

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

332 (20.7.1931) Montagausgabe

Bezugspreise: frei Haus monatlich 3.20 ... Einzelpreise: Monatspreis 2.80 ...

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Montag, den 20. Juli 1931.

Einatum und Verlag von ... Verantwortlich: für Politisch: A. Kimmig ...

Keine deutschen Zugeständnisse in Paris.

Abschluss der Pariser Konferenzen / Deutschland behält freie Hand für London.

Deutsch-französische Annäherung.

B. Paris, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Das Diner bei Briand dauerte bis 11 Uhr abends ...

Das Ergebnis der deutsch-französischen Aussprache.

Die Pariser Besprechungen haben materiell kein greifbares Ergebnis zutage gefördert ...

Die Beurteilung in Berlin.

m. Berlin, 19. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Am Samstag abend, mehr noch am Sonntag mittag nach ...

teresse daran, bei der Londoner Konferenz unter sich zu bleiben. Aus dem Grunde sind denn auch lebhafteste Anstrengungen gemacht worden ...

Scharfe Kritik der Pariser Presse.

U. Paris, 19. Juli. (Zuspruch.) In ungewöhnlich scharfer Form richtet sich der Anmut der Pariser Sonntagspresse gegen die ...

Kredithilfe auch ohne Frankreich?

Nächliche Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Amerikanern.

U. Paris, 19. Juli. (Zuspruch.) In später Abendstunde des Samstag haben sich Reichskanzler Dr. Brüning und Außenminister Dr. Curtius zur amerikanischen ...

politischen Bedingungen für die Zukunft sichern und diese in der Hand behalten will. Wie zu erwarten, stoßen die englischen und amerikanischen ...

Brüning besucht die Messe.

B. Paris, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Nachdem die Besprechungen der deutschen Staatsmänner in der amerikanischen Botschaft heute bis 1 Uhr morgens gedauert hatten ...

Raval und Briand nach Berlin eingeladen.

* Paris, 20. Juli. (Zuspruch.) Reichskanzler Dr. Brüning hat beim Abschluss der deutsch-französischen Verhandlungen in Paris den französischen Ministerpräsidenten Raval und den französischen Außenminister Briand zu einem Besuch nach Berlin eingeladen ...

Mißglückte Konkurrenz.

Die internationale Konferenz in Paris greift London nicht vor.

B. Paris, 19. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Der heutige Vormittag brachte zuerst jene große internationale Konferenz, die von Laval als ein Konkurrenzunternehmen gegen London geplant worden war und bei der sich auf seinen dringenden Wunsch außer den in Paris bereits anwesenden Staatsmännern auch noch alle versammelt hatten, die auf der Durchreise nach London begriffen waren, zu der man ferner die belgischen Minister herbeigerufen und rasch auch noch den Pariser Botschafter Japans zum Sonderdelegierten ernannt hatte, so daß also Deutschland, Belgien, die Vereinigten Staaten, England, Italien und Japan vereinigt waren.

Man kann sagen, daß diese internationale Konferenz einen rein repräsentativen Charakter hatte, da natürlich keiner der Delegierten den deutsch-französischen Besprechungen vorgreifen und noch viel weniger die Londoner Konferenz durch eine Erklärung entwerfen wollte. Man ging also nach zweistündiger Beratungsdauer in dem ersten Stab des Innenministeriums frühstücken, worauf sich dann einerseits die deutschen Minister auf die Botschaft, andererseits die französischen Minister zu Sonderberatungen zurückzogen, um sich dann um 4 Uhr wieder zu vereinigen, während alle anderen abtraten.

Die amtliche Verlautbarung über diese Ministerkonferenz hat folgenden Wortlaut:

„Der Ministerpräsident Laval hat — umgeben von den Ministern Briand, Piétri sowie den Herren Francois Boncet und Berthelot — um 10 Uhr vormittags die ausländischen Staatsmänner, die vor ihrer morgigen Abreise zur Londoner Konferenz in Paris Station gemacht haben, in seinem Kabinett empfangen. Pierre Laval hat den Ministern und den ausländischen Delegierten dafür gedankt, seinem Ruf Folge geleistet zu haben, um gemeinsam die

Bedingungen festzusetzen, unter denen die Londoner Konferenz zusammentreten werde. Er hat sie über die Unterhaltungen, die in den letzten Tagen mit Henderson und Stimson stattfanden, sowie vornehmlich über die gestern aufgenommenen Unterredungen zwischen Reichkanzler Brüning und Dr. Curtius und den Vertretern des französischen Kabinetts unterrichtet. Er hat gleichzeitig den Wortlaut der französischen Anregung wiederholt.

Dr. Curtius hat einen kurzen Überblick über die augenblickliche Lage der deutschen wirtschaftlichen und finanziellen Krise gegeben und die Maßnahmen internationaler Natur angegeben, die wünschenswert erscheinen, um diese Krise zu lösen. Der Reihe nach haben Stimson, Henderson, Grandi, der japanische Botschafter und Hymans zum Ausdruck gebracht, in wieweit sie sich beglückwünschten, an dieser so wichtigen Vorkonferenz teilnehmen zu dürfen. Auf die Bitte (demande) Lavals wurde im gemeinsamen Einvernehmen vorgeesehen, daß die Londoner Konferenz strikte auf die Prüfung der finanziellen und wirtschaftlichen Krise in Deutschland beschränkt sein werde. Anschließend hat Laval den Wunsch ausgedrückt, daß die Unterredungen, die die französischen Minister heute mit den deutschen Ministern führen sollen, den Erfolg der Londoner Konferenz erleichtern möge.“

Abreise am Montag vormittag.

* Paris, 19. Juli. (Funkspruch.) Die Abreise der deutschen Abordnung zur Londoner Konferenz ist nunmehr endgültig auf Montag vormittag 10 Uhr festgesetzt worden, so daß sie am Nachmittag in London eintrifft. Die Londoner Konferenz beginnt um 6 Uhr abends.

Curtius ist zuversichtlich.

„Chequers-Geist“ zwischen Deutschland und Frankreich / Sichere Aussichten für London.

Ein neuer Abschnitt.

B. Paris, 19. Juli. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die deutsch-französischen Verhandlungen sind am Sonntag kurz vor 20 Uhr zunächst ergebnislos unterbrochen worden. Wie von französischer Seite mitgeteilt wurde, sind in den Verhandlungen am Sonntag nachmittags ernste Schwierigkeiten in der Formulierung der vorgesehenen politischen Einigungsformel entstanden. Curtius erklärte, daß sämtliche in der Besprechung der verammelten Mächte am Sonntag vormittag erörterten Finanzfragen nach London übertragen worden seien. Dagegen hätten die deutschen und französischen Minister in einer offenen und freundschaftlichen Aussprache die weitgehende Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in Angriff genommen.

Briand verließ die Besprechung um 19 Uhr, eine halbe Stunde früher als die anderen Konferenzteilnehmer und sagte: „Wir sind noch nicht fertig, aber ich bin müde“, ein Ausdruck, den man von Briand, der schon ganz andere Schlachten mitgemacht hat, noch nie gehört hat. Wer sich aber etwa durch diesen Verlauf hätte deprimieren lassen wollen, der mußte dem Ende der Pariser Konferenz und dem Diner, das Briand zu Ehren der Konferenzteilnehmer gab,

Reichsaussenminister Dr. Curtius

der Presse machte. Dr. Curtius führte aus: „Wir sind in Paris noch zu keinem vollständigen Ergebnis gekommen, aber der Gedanke, nach Paris zu fahren, hat bereits seine Früchte getragen. Wir haben uns freundschaftlich mit den französischen Ministern über alle gemeinsamen Interessen unterhalten. Ferner betrafen die Besprechungen die Maßnahmen zur Behebung der deutschen Krise, die eine die ganze Welt umfassende Erscheinung geworden ist. Diese beiden Gedankenteile sind Gegenstand der Verhandlung.“

Gestern haben wir die bestehenden Probleme umrissen, ohne in 2½ Stunden zu einem Ergebnis zu kommen. Die finanziellen Fragen waren heute vormittag Gegenstand der Besprechung im großen Kreise. Von allen Seiten wurde zum Ausdruck gebracht, daß man gewillt sei, für die Behebung der deutschen und der europäischen Krise alles zu tun, was nach der Lage der Verhältnisse getan werden kann.

Wir sind nicht dazu gelangt, einzelne Maßnahmen für die Londoner Konferenz festzusetzen.

Alle diese Fragen sind nur problematisch besprochen worden und die praktischen Beratungen wurden auf die Londoner Konferenz übertragen. Von allen Seiten ist zum Ausdruck gekommen, daß die Zusammenarbeit Deutschlands mit Frankreich nicht nur ein neuer Start für Deutschland und Frankreich, sondern für die ganze Welt von entscheidender Bedeutung ist.

Von besonderer Wichtigkeit erscheint es mir, daß immer wieder die gegenseitige Abhängigkeit der Staaten voneinander zum Ausdruck gebracht wurde. Alle Beteiligten hatten die Auffassung, daß, wenn es nicht gelänge, die deutsche Krise zu beheben, die Folgen in der ganzen Welt sich auch für die beschäftigten Volkswirtschaften fühlbar machen werden. Auch dies bietet uns eine Gewähr dafür, daß in London entscheidende Maßnahmen der Abhilfe werden getroffen werden.“

Der Minister erwähnte dann, daß die Verhandlungen, die am Nachmittag begonnen wurden noch nicht abgeschlossen seien, daß sie noch im Laufe der Nacht ihre Fortsetzung finden, und daß auch die deutschen und die französischen Minister noch gemeinsam eine Mitteilung verfassen würden. „Wenn ich“, sagte Reichsaussenminister Dr. Curtius, „über Einzelfragen öffentlich noch nicht sprechen kann, so möchte ich doch unterstreichen, daß nach dem glücklichen Anfang, den diese Konferenz mit dem freundschaftlichen Empfang durch die Pariser Bevölkerung genommen hat und nach der freundschaft-

lichen Aussprache, die wir mit den französischen Ministern hatten, wir die Ueberzeugung haben, daß nunmehr eine Verständigung zwischen unseren Vätern auf neuer Basis in Angriff genommen ist.“

Dieser Erfolg möchte ich jetzt noch unterstreichen. Das Entscheidende ist: Ein neuer Anfang in Chequers-Geist, ist zwischen Deutschland und Frankreich gemacht.“

Dr. Curtius hat also ein neues Wort geprägt, den „Chequers-Geist“. Er erhofft sich von den Besprechungen zweifellos die Einleitung einer neuen politischen Periode. Er betrachtet die Locarno-Periode als beendet und blickt mit den größten Hoffnungen in eine neue Zeit. Es müssen besondere Eindrücke gewesen sein, die den deutschen Reichsaussenminister zu dieser Glück verheißenden Erwartung bewegen, bevor noch ein greifbares Ergebnis erzielt wurde.

Vorübergehende Zahlungseinstellung bei der Schröderbank in Bremen.

II. Bremen, 20. Juli. (Funkspruch.) Von der S. F. Schröder-Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Bremen, wurde am Sonntag gegen Mitternacht ein Communiqué ausgegeben, nachdem das Unternehmen mit Hinsicht auf die allgemeine schwere Wirtschaftskrise gezwungen ist, seine Kassen für diese Woche zu schließen. Es sind ernste Verhandlungen mit bremischen und auswärtigen Wirtschaftskreisen zur Durchführung einer Stützungsaktion im Gange.

Um den gesetzlichen Bestimmungen zu genügen, wird formell der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens bei der Schröder-Bank gestellt werden. Die Stützungsverhandlungen sind, wie verlautet, bisher ziemlich günstig verlaufen.

20 Tote, 200 Verletzte

durch einen Einsturz während des Gottesdienstes.

II. London, 20. Juli. (Funkspruch.) Bei einem Gottesdienst in der Kirche von Loando (Port. Angola) stürzte am Montag ein Teil des Chors ein und begrub einen großen Teil der Gemeinde unter sich. Aus den Trümmern wurden bisher 20 Tote geborgen. Im ganzen wurden 200 Personen als verletzt gemeldet, von denen sich 80 im Krankenhaus befinden.

540 Häuser eingäschert.

6 Tote, 20 Schwerverletzte.

II. Viplan (St. Nikolaus), 19. Juli. Freitag entfiel in der Gemeinde Baljez in einem Wohnhaus ein Brand, der in kurzer Zeit eingedämmt werden konnte. Der Wind entfachte aber das Feuer von neuem und in wenigen Minuten fand fast die ganze 581 Häuser zählende Gemeinde in Flammen. 540 Häuser brannten mit allen Wirtschaftsgütern nieder und mehr als 2000 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden wird auf über 15 Millionen tschechische Kronen geschätzt.

Der Brand, der fast die ganze Ortschaft Vaszecz vernichtete, wütete ununterbrochen bis Samstag abend. Er hat sechs Menschenleben gefordert. Vier Kinder, die allein zu Hause waren, verbrannten, ebenso zwei Männer, die bei den Rettungsarbeiten ohnmächtig wurden und in die Flammen fielen. 18 Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Die gesamte Habe der Bevölkerung, 130 Kinder, 120 Pferde und 160 Schweine, außerdem viele landwirtschaftliche Geräte und Maschinen fielen den Flammen zum Opfer.

Nach den Schätzungen der Bezirkshauptmannschaft beträgt der Schaden 35 Millionen Kronen, wovon nur 5 v. H. durch Versicherung gedeckt sind. Ingesamt sind 3400 Menschen obdachlos geworden. Lebensmittel und 20 Eisenbahnwagen mit Holz für Wohnbaracken sind bereits an der Unglücksstelle eingetroffen. Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt, doch wird Brandstiftung angenommen, da an drei verschiedenen Stellen zugleich Feuer ausbrach. Ein Feuerwehrtank stürzte auf der Fahrt zur Brandstelle in einen Graben, wobei fünf Feuerwehrleute leicht und zwei schwer verletzt wurden.

* Berlin, 19. Juli. (Funkspruch.) Bernhard Shaw ist auf der Durchreise nach dem Osten am Sonntag früh in Berlin eingetroffen, von wo er gegen 18 Uhr nach Warschau weiter fuhr.

Vor Beginn der Richard Wagner-Festspiele:

Briefe aus Bayreuth.

Karlsruher Künstler in Bayreuth.

Auch in diesem Jahre gehört wieder eine Reihe Karlsruher Künstler, zur Hauptache Mitglieder des Bad. Landestheaters, dem Verbande der Bayreuther Richard Wagner-Festspiele an, vom Orchester Richard Kiebe, Karl Lahn und Heinrich Bolms; vom Chor Magdalena Bauer, Johanna Kiebe, Adolphine Arras, Joseph Gröhinger und Franz Meyer, als technische Assistenten H. Gebhardt. Für Bayreuth verpflichtet sind ferner Hanna Bauer, die im Herbst als erste Altistin an das Stadttheater nach Göttingen geht, und die Lehrerin für Gymnastik Lolo Heiermann.

Einige dieser Künstler haben der „Badischen Presse“ in liebenswürdiger Weise Klauereien über die Vorbereitungszeit der Festspiele, die nun in diesen Tagen beginnen, gesandt, also über eine Zeit, die der Festspielbesucher nicht kennt, gleichsam einen Blick hinter die Kulissen. Manches, was vielleicht wichtig erscheint, etwa die Verschwiegenheit der Dirigenten-Temperaturen, oder die Größe und Ausmaße der Bühne und ihre neuesten technischen Errungenschaften, sind hier nur gestreift, aber in allen drei nachfolgend veröffentlichten Klauereien wird die große zusammenfassende Bayreuther Tradition fühlbar, und man versteht, wie es möglich ist, daß aus dieser angestrengtesten Vorarbeit Aufführungen, festliche Aufführungen entstehen, die an Geschlossenheit, an Eindringlichkeit nicht ihresgleichen haben.

Das Festspielorchester hat Probe.

Mit einigen einfachen, aber sehr herzlichen Begrüßungswörtern an die bisherigen und neuen Mitglieder des Festspiel-Orchesters leitete Frau Winifrid Wagner die erste Orchesterprobe ein. Das Festspielorchester weist heuer etwa fünfzig neue Mitglieder auf, die zum großen Teil aus der Berliner Staats- und Krolloper, sowie aus dem Berliner Philharmonischen Orchester stammen. Frau Wagner stellte Johann den neugewonnenen Dirigenten, Generalmusikdirektor Dr. Wilhelm Furtwängler vor, sowie den Generalintendanten Lietjen als den neuen Oberleiter. Sie schloß mit den Worten: „Wo ein Furtwängler und ein Lietjen wollen, muß das Werk gelingen. Und nun: Glück auf!“

Die Proben, wie wir sie hier in Bayreuth erleben, darf man vorbildlich für alle Theater, ja auch für alle Konzert-Orchester nennen. Dieses intensive, bis ins Kleinste schürfende Probieren, sei es nun unter Dr. Wilhelm Furtwängler oder unter Arturo Toscanini oder unter Karl Elmendorff, machen die Stunden der umfassenden Vorbereitung für uns Musiker nicht nur interessant und anregend, sondern sie werden für uns alle zum tief gehenden

Erlebnis durch die Persönlichkeit, durch die Eigenart jedes Dirigenten. Und dieses Persönliche leuchtet durch alle Proben durch, dabei stellt sich jeder der musikalischen Leiter ganz in den Dienst von Richard Wagners musikalischen Werken. Es wird nichts daran gedeutet, es werden keine Selbstgefälligkeiten hineingetragen. Geht es auch manchmal bei diesen Orchester-Proben etwas heiß zu, ein nachfolgendes Scherzwort des Dirigenten läßt die Wogen wieder glätten. Wenn man bedenkt, daß für jedes Werk Tage hindurch das Festspiel-Orchester allein probiert, so kann man verstehen, daß bei einer so eingehenden Vorbereitung erstklassige, von der ganzen musikalischen Welt anerkannte Aufführungen gewährleistet sind.

Der Zauber, die Macht und die Kraft Bayreuther Festspiele liegt in der unvergleichlich intensiven Probe und in der Begeisterung, mit der sich jedes von uns in den Dienst des Richard Wagner'schen Kunstwerkes stellt!

Bayreuther Chorprobe.

Wenn man zum Festspielhaus geht, bemerkt man kurz davor auf der linken Seite einen langen, von der Witterung dunkelbraungefärbten Holzbaue: Den Bayreuther Chorsaal.

Freudig begrüßen wir die edle Halle!, summt ein Kollege vom tiefen Baus, als wir uns in früher Stunde am 15. Juni hier versammelten. Mit dem ihm eigenen Humor begrüßte Prof. Kiebel seine Schaar und ein eifriges Arbeiten begann.

Manch einer, der zum ersten Mal nach Bayreuth eingeladen war, kam zuerst mit stolzigem Brust und selbstlichem Auftreten — er kann ja alles! — aber schon nach einigen Tagen sieht er ein, daß er für Bayreuther Begriffe eigentlich noch gar nichts kann. Zuerst probt jede Stimmgattung allein. Während Meister Kiebel „die Herren Tenöre“ um sich sammelt, wandert Kapellmeister Sommer, sein getreuer Assistent, mit dem „allen Alt“ hinüber ins Festspielhaus, in welchem durch den Umbau neue Proberäume geschaffen wurden, und zwei andere Kapellmeister folgen mit Sopran und Bass. Wer nach Bayreuth kommt, hat außerdem Einzelproben. Das ist das Kennzeichen der Bayreuther Proben: Anspannung aller Kräfte, Hingabe und Begeisterung für das Werk und seine Führer — dazwischen aber ein fröhliches Scherzwort. Niemand wird ärgerlich, wenn nicht alles gleich klappt. Sagt Meister Kiebel: „Ne, Kinder so ist das nicht!“, dann schaut jeder schuldhaftig drein und bemüht sich doppelt. Endlich kommt die erste Ensembleprobe, der noch einige freundliche Ermahnungen Kiebels vorangehen: „Bitte meine Herren, vergessen Sie nicht die Stelle, wo Sie unbedingt Kanaliere sein müssen... die Frauenstimmen müssen an dieser Stelle hervortreten!“ „Meine verehrten Damen,

nehmen Sie die absteigenden Noten höher, zu tief wirds auf jeden Fall!“

Dann kommen die einzelnen Dirigenten dazu. Als Toscanini nach der Parzialprobe — er wurde mit minutenlangem Beifall empfangen — begeistert Prof. Kiebel um den Hals fällt und nach allen Seiten „bravi, bravi“ ruft, fühlt sich jeder Einzelne mitbelobt.

Wer nun glaubt, die Proben seien damit beendet, der irrt. Die erreichte Höhe wird bewahrt sein, und da helfen nur Proben, Proben bis zum letzten Aufführungstage. Es gibt wohl kein Theater, in dem die Mitglieder mit solch anbauender Freude ans Werk gehen, wie in Bayreuth. Manche opfern schon seit Jahrzehnten ihre Ferien, wie z. B. „die Karlsruher“. Man schätzt sie aber hier auch besonders — Stützen der Gesellschaft — („steuern“ sogar in Tristan!) nannte sie Siegfried Wagner oft scherzend. — Sodas fehlen nicht will.

Wer einmal hier war, „trah im Verein“, wird es nie vergessen, Bayreuth nicht und Meister Kiebel nicht — denn „hier gilt's der Kunst allein!“

Eindrücke eines Technikers.

Wenn man heute als schon „Eingeweihter“ nach Bayreuth kommt und so schnell wie möglich nach dem Festspielhaus geht, so fällt beim ersten Blick eine Veränderung des Baues auf. Er ist größer geworden, beträchtlich größer sogar. Was als Techniker freut dieser Neubau besonders, denn in ihm liegen atome neue Magazine, die es uns erlauben, unsere „Lannhäuser“-Wagen in gebräuchlichem Zustand dort unterzubringen. Noch im vorigen Jahr mußten wir die Wagen, die über acht Meter hohe Wände tragen, mit vieler Mühe und Arbeit abbauen, heute ist der ganze riesige Aufbau des Warburgsaales in kurzer Zeit abgebaut. Außerdem fällt der Neubau unsere sämtlichen Bodeste und Cachingen für Lannhäuser und Tristan. Man kann sich einen Eindruck dieses Baues machen, wenn man weiß, daß in ihm auch die gesamte Verwaltung des Festspielhauses Platz gefunden hat.

Kein Außenstehender kann ersehen, wie riesig der technische Apparat dieser Bühne ist und welche Verantwortung auf dem einzelnen ruht, und alles wird mit Ruhe und Gelassenheit erledigt. Der technische Leiter der Festspiele, Friedrich Kranich, Chef der beiden Bühnen in Hannover und des Festspielhauses Bayreuth, geht in nimmerwährender Arbeit dem gewaltigen Betriebe vor. Man sollte jedem Menschen wünschen, nur einmal eine Rheinoldprobe mitzuerleben, eine Schwimmprobe, in der z. B. kein Kapellmeister auf der Bühne ist; jede der so schwierigen Schwimmbewegungen der Rheinoldprobe geht ohne musikalischen Einfluß eines Kapellmeisters, nur auf die Stichworte der Sängerinnen, die jeder der beteiligten Arbeiter auswendig kennt. Und dann all das andere, der „Venusberg“ mit seinen vielen Verordnungen, der „Ring“ mit seiner „Götterdämmerung“ mit dem Einstrich, der an imponanter Wirkung seinesgleichen sucht, alles klappt, es muß einfach klappen, man ist geduldet und schämt sich, wenn einmal auf einer Probe etwas nicht kommt, was kommen sollte. Das ist die einzigartige Wirkung eines großen Gedankens, der uns alle vereint, den Künstler auf der Bühne, den Künstler im Orchester, und den Techniker auf der Bühne.

Abenteurer unserer Zeit:

Der Alte von Monte Carlo.

Der Kanonenkönig Bajil Zaharoff.

Von René Kraus.

Karriere eines Waffenschleiers.

Er ist nun an die dreißig Jahre alt. Ein tüchtiger Kaufmann, weltgewandt, europäisiert, sehr gut aussehend, die hochgewachsene Figur mit der blonden Mähne. Aber weltgewandte und gut aussehende junge Herren gibt es mehr in Athen, als der fette Boden Griechenlands sie standesgemäß ernähren kann. Bajil Zaharoff lebt nicht immer standesgemäß. Er verbringt die Tage in den Kaffeehäusern und wartet auf Gelegenheitsgeschäfte, genau wie einst als kleiner Strolch in den Docks von Konstantinopel.

Da bietet sich die Gelegenheit zu einem Geschäft, das mehr ist als ein Gelegenheitsgeschäft. Die englische Waffenfabrik Nordenfeldt, Gründung eines schwedischen Ingenieurs in London, sucht einen neuen Vertreter für ihr Balkengeschäft. Dreihundert Mark Monatsgehalt und Prozente. Es ist das große Glück für Bajil Zaharoff. Hohe Protektion verschafft ihm die Stelle. Keiner ahnt, daß der junge Grieche in rasend raschem Aufstieg zunächst einmal den ganzen Industriezweig monopolisieren wird, deren letzter kleiner Agent er eben wurde.

Es ist das Jahr des russisch-türkischen Krieges. Revolten gegen die ottomanische Herrschaft flammen in allen slavischen Teilen des Balkans auf. Griechenland proklamiert die „bewaffnete Neutralität“. Die Waffen solcher Neutralität liefert die Londoner Firma Nordenfeldt durch ihren Agenten Zaharoff. Es wird ein blenden- des Geschäft. Zugleich eine Frage des tiefsten Patriotismus: der Heimat die Wehr gegen den türkischen Erzfeind zu liefern und noch dazu konkurrenzlos billig. Freilich: Patriotismus und Geschäftsgewinn treten mitunter in Widersprüche. Zaharoffs Londoner Haus hat ein Unterseeboot konstruiert, das überhaupt erste seetüchtige und brauchbare Unterseeboot. Für diese Erfindung interessiert sich die türkische Regierung. Und da der ganze Balkan des Agenten Zaharoff Raub ist, bleibt ihm nichts anderes übrig, als dem Kriegsministerium in Konstantinopel blutenden Herzens zwei Unterseeboote zu verkaufen. Nun ist er auch am Bosphorus ein getn- gelehener Gast.

Die Firma, die er vertritt, assoziiert sich mit dem amerikanischen Ingenieur Hieram Maxim, dem Erfinder des Maschinengewehres. Zaharoff übernimmt es, diese liebliche Erfindung der Neuzeit zu popularisieren. Nahelegend, daß gerade der auf dem Balkan, also im vielzitierten Wetterwinkel Europas tätige Agent, die erste Gelegenheit zu größeren Geschäftsabslüssen hat. Griechenland rükt seine Armee mit Maschinengewehren aus, die Türkei, Serbien. Nun ist der Balkan zu klein geworden für den erfolgreichen Agenten. Er besucht in Wien das I. und I. Kriegsministerium der österreichisch-ungarischen Militärärme. Seinem diplomatischen Talent gelangt es, den Kaiser Franz Joseph persönlich zur Teil- nahme an Schießversuchen zu bewegen. Es wird ein ungeheures Geschäft. Das gleiche Geschäft wiederholt sich in Deutschland und sogar in Spanien. Hier in Madrid begegnet dem Waffenschleier die Frau, die seinem Leben Sinn und Richtung gibt.

Kristan Zaharoff und die Herzogin Solde.

Maria del Pilar Antonia-Angela-Patrocino-Simona de Nu- nairo y Beruete, Herzogin de Villafraanca de los Caballeros — es läßt sich nun einmal nicht ändern: dies ist der Name der Frau in seinem Leben. Es ist die Gattin eines spanischen Grafen und Bet- ter des Königs. Eine der einflussreichsten Damen der Hofgesellschaft von Madrid und, wie Zeitgenossen versichern, die Schönste, die Schönste von allen. Ihr Gemahl der Herzog regiert im Irrenhaus. Seine Geisteskrankheit ist unheilbar. Das herzogliche Paar hat drei Kinder; die Tochter heiratete später einen Bourbonenprinzen, die beiden Söhne traten, als sie erwachsen waren, in des Kanonenkönigs riesigen Geschäftszweig ein. Sie haben in Bajil Zaharoff seit ihrer frühesten Jugend den zweiten Vater gehabt. Denn vom Tage, da die schwarze Spanierin und der blonde Grieche sich einander zum erstenmal in Madrid begegneten, bis zu ihrem Tode im Frühjahr 1926, war dieses seltsame Liebespaar tiefer und enger verbunden als durch Standesamt und Sakrament. Die Herzogin konnte natür- lich nach dem spanischen Hofzeremoniell, dem sie unterstand, nicht leben lassen. Aber weder Jeronimo, noch Klafsch und Löffeln familliarer Hofdamen des Königtums beider Kaiserreiche vermochte sie von ihrer Verbindung mit Zaharoff abzubringen. Die Käse- mauler verurteilten freilich, der Hofstand von Madrid wurde peinlich antwortend, da Zaharoff sprunghaft emporwuchs in die Hö- hen des Lebens. Als in späteren Jahren sein Vermögen auf eine halbe Milliarde geschätzt wurde und als man munkelte, er hätte es zum reichsten Europäer gebracht, zeigte sich die traditionsstolze Hofgesellschaft von Madrid sogar sehr einverstanden mit dem Fehltritt der entarteten Herzogin. Bis dahin aber hatten die beiden viel bemerkt und wahrhaft bemerkenswerten Liebesleute mit tausend Schwierigkeiten und mit tausendfacher Feindseligkeit zu kämpfen. Und doch daß der letzte Traubandur unserer Tage niemals von ihr gelassen und doch letzte Ihre Hoheit, die Herzogin Solde, ihm, ihm ganz allein entgegen. Den Sommer verbrachten sie auf dem amou- reuxen Landhof Ballincourt, den der Belgierkönig Leopold für seine morgganatische Gattin, die Baronin Vaughan, hatte errichten lassen. Dort haben sie auch geheiratet, zehn Monate, nachdem der Herzog von Villafraanca im Irrenhaus gestorben war. Die Braut war fünfundsiebzig. Eineinhalb Jahre dauerte das Eheglück. Bis die nun- mehrige Lady Zaharoff an einem Maimorgen in Monte Carlo starb. Dies ist der Grund, warum der alte Mann seinen Lebens-abend allein in Monte Carlo verbringen und begraben sein will an der Cote d'Azur.

Es sei noch bemerkt, daß diese romantische Leidenschaft von dop- peltem geschäftlichen Nutzen war: in früheren Jahren gelang es dem Einfluß der Herzogin, ihrem Kristan Spaniens ganzes Waffen- geschäft zuzuschleusen. Und noch im Tode verhalf sie ihm zu einem Geschäft von phantastischen Dimensionen, da Zaharoff, in Monte Carlo in freiwilliger Verbannung lebend, seine Musestunden damit verbrachte, die Spielbank anzukaufen und zu reorganisieren. Er hat sie einige Jahre später mit dem Zwischengewinn von dreihundert Millionen Papiermark weiterverkauft.

Weltgeschäfte und Weltgeschichte.

1897 geht das Haus Nordenfeldt, für das Zaharoff tätig ist, in den Besitz der Firma Vidars über. Die Familie Vidars, aus der Schwerindustrie hervorgegangen, sind die englischen Krupps. Ihre Imperiums sind neben Armstrong die größten des britischen Imperiums. Ihr Expansionsdrang ist ungeheuer. Naheinander lau- fen sie eine Reihe kleinerer und mittlerer Unternehmungen der Rüstungsindustrie und Werften auf. Hier entwickelt sich der größte Rüstungskonzern der Erde. Zaharoff ist mit von der Partei. Seit der Fusion arbeitet er für Vidars. Er ist mehr als ihr bester Berater: ihr führender Berater in allen geschäftlichen Fragen. Der Krieg, das Vertrauen der englischen Flotte gegen die deutsche U-Bootflotte, das Vertrauen der Weltgeschichte ein überdimensionales U-Bootgeschäfts. Schon sind seine Provisionen zu jener Höhe von Millionen emporgeklommen, in der es auf eine mehr oder weniger nicht mehr antommt. Zaharoff legt sein Vermögen in Aktien des

Hauses Vidars an. So wird er im Laufe der Jahre einflußreicher Großaktionär.

Die Chance, die einmal und nicht wieder da ist, bot der russisch-japanische Krieg. Die Rüstungsagenten und Waffenschleier aller Länder drängen sich in den Vorzimmer von Petersburg. Oh, es sind lauter ausgerüstete Köpfe und jeder von ihnen weiß, wie das Geschäft in Rußland zu machen ist. Hofwürdenträger werden von der freudigen Nachricht überrascht, daß sie an irgend einer Kurs- differenz verdienen hätten. Und auch Exzellenzherren, die sich nicht einmal der geringsten Börsenspekulation zu entsinnen vermögen, lassen sich von französischen, englischen, holländischen Matlern ohne Protest ihre plötzlichen Gewinne auszahlen. Ueber Nacht sind die Schulden einflußreicher Generalstabsoffiziere bezahlt; wohlthätige Feindhände zerreißt die Wechsel und gestatten sich, diese nebst einer Einladung zur Besichtigung der neuen Schnellfeuerkanone, preis- wert und sofort lieferbar von Schneider-Creuzot zu beziehen, hoch- achtungsvoll ergeben zu überreichen.

Das Meisterstück liefert Zaharoff. Der Administrateur delegué des Londoner Vidars — zeitweises ist Zaharoff dann bei dieser schlichten Geschäftsbeziehung geblieben — findet Eingang beim Kriegsminister persönlich. Unterhält sich mit ihm eine Viertel- stunde lang, über Frauen, Kriegsausichten, Kennpferde und Wet- turlage. Empfiehlt sich höflich, ohne ein einziges Wort von Geschäfts- ten gesprochen zu haben, und verschwindet. Eine Stunde später klingelt das Telefon in seinem Hotelzimmer. Seine Exzellenz der Kriegsminister persönlich ist am Apparat.

„Herr Zaharoff, Sie haben in meinem Arbeitszimmer Ihre Briefstasche vergessen!“ Und mit einem Verlust zu scherzen: „Wie kann man so leichtsinnig mit einer Viertel Million Rubel umgehen? Sie werden begreifen, daß ich mit das fremde Portefeuille, das ich

auf meinem Tische fand, zweifellos das Ihre, einen Augenblick anjah.“

Die Stimme des Ministers zittert um die Wette mit dem Mem- bran des Hörrohrs. Des Gesprächspartners Stimme bleibt gleich- mütig. Nur ein ganz kleiner Unterton von abfichtlich schlecht gespiel- ter Ueberraschung schwingt in Zaharoffs Antwort mit: „Ich begreife gar nichts, Excellenz. Meine Briefstasche halte ich hier in Händen. Es muß ein Irrtum sein!“

Und da Zaharoff gar nichts begriff, begriff der Kriegsminister alles.

Das Haus Vidars erhielt die großen Lieferungsanträge für Waffen und Munition. Zaharoff hat in seiner doppelten Eigen- schaft als Provisionsvertreter und Großaktionär mit diesem einen Coup eine runde Zahl von Millionen verdient.

Der Friede mit der verlorenen und nicht agnoszierten Brief- tasche hat sich in Rußland dann noch bestens bewährt. Die Firma Vidars, an ihrer Spitze Zaharoff, sicherten sich allmählich das Pri- mat in der russischen Rüstungsindustrie selbst. Unter ihrer Leitung und Beteiligung entstanden allenthalben „echt russische“ Rüstungs- fabriken, deren Profit vorwiegend in die Taschen Zaharoffs und seiner Auftraggeber floß. Allmählich ging die Monopolisierung des riesigen russischen Rüstungsgeschäftes zu Zaharoffs Gunsten Frank- reich auf die Nerven. „Der französische Kleinrenter und Später legt sein Geld nicht in russische Anleihen an, damit diese allein in die Taschen eines Monsieur Zaharoff, des gerissenen und skrupellosten Agenten unserer Zeit, fliegen, noch dazu unter vollständiger Aus- schaltung der französischen Wirtschaft, die überhaupt keine Aufträge mehr aus Rußland erhält!“ Schmetterte der sozialistische Deputierte Albert Thomas in der Pariser Kammer. Es war das erste Mal, daß der Name Zaharoff parlamentsfähig erschien. Man hat ihn später, nicht immer zur reinen Freude seines Trägers, oft und oft in den großen Parlamenten der Weltmächte wiederholt. Was übrigens die Anarische des sozialistischen Deputierten Thomas auf Zaharoff be- trifft, so sind die beiden im Weltkrieg die intimsten Freunde ge- worden. Thomas als französischer Munitionsmminister und Zaharoff als dessen wertvollster Lieferant. Die Freundschaft dauert auch heute noch an, diemeisten Mr. Thomas, zum Präsidenten des Genier inter- nationalen Arbeitsamts und damit zum höchstsozialen Vertreter der Arbeiterinteressen emporwuchs und Zaharoff gleichzeitig zum reichsten Kapitalisten, Konzernkönig und Prototyp des „Aus- beuters“.

(Fortsetzung folgt.)

Seltsamer Fischzug

Von unserem römischen Mitarbeiter Gustav W. Eberlein.

Wir standen um den großen Kochen herum und fragten ihn, wie das zugegangen sei. Ob er das Schiff am Klüverbaum herumgezo- gen oder das ausgeleitete Boot verschlagen oder nur das Netz zerrissen habe. Man fragte so jungenshaft, ohne es zu merken, vor einem Rie- senrochen fallen die Jahre ab, bis man wieder angelangt ist bei dem Abenteuerbuch für die reifere Jugend. Man versucht in das Maul zu schauen, das menschenverschlingende, und ist entsetzt, daß der Keel bloß lag. Alle Köche lachen und plustern dabei die Kiepen- flügel auf wie schnippische Mädel. Man versucht mit dem Finger die giftigen Haken des Drachenschweifes zu zählen, worauf die Eingebore- nen entsezt wegziehen und ein Matrose mit einem Beil gelaufen kommt, der das Anhängel abhaut, das bootumfügende.

Jetzt erst kann das Angeheuer auf einen Karren geworfen wer- den, acht Mann braucht es dazu, und es sieht aus, als ob eine Re- genede über die beiden mächtigen Körper herabhänge. Alles Köche, nichts als Köche, eine Fährte voll Köche und doch nur ein ein- ziger.

Dann kommen die Haie dran. Harmlose Dinger dagegen. Wer- den in Stücke zerschnitten, in Körbe verpackt, nach Rom abgehoben, das Klo fleißig toilet bloß drei Lire.

Nach ein paar pezzu gressi, ein Schwertfisch, ein unförmiger Karpfen, der natürlich anders heißt, des Hammers greuliche Unge- stalt, lauter so Zeug, wie es der Laucher damals gesehen haben will, um einem deutschen Dichter zu einem schönen Stoff zu verhel- sen. Das ist nichts für die Fischer, einen Mondfisch schleudern sie vor Mut auf die Steine, daß er plakt. Nur die rote Seele darin ist brauchbar, wie bei den Seegelen.

Endlich kommt sie, die frutta del mare, die Meeresfrucht, die volksbeglückende: Polippen und Tintenfische und Krebs und Krapp- zeng bis herunter zur fingernagelgroßen Brut. Alles für die Städte- Brauchbare wird säuberlich geschichtet und geschichtet, die morgen- rotfarbenen Fischköpfe an Kopf, wie die Haren in den mo- dernen runden Behältern. Karren um Karren fährt ab, Schiffe, Steine und Menschen trafen und leben, bis auch für die Fischer selber der große Augenblick eintritt, das Herfallen über den Abfall. Mehr können sie sich nicht leisten für die eigene Nahrung. Was tut's, wunderbar muß so ein Krebs schmecken, der Ring an Ring zusammengesetzt ist, wie ein breiter Reißerschluss steht er aus, und Ring für Ring abgerissen wird, bei lebendigem Leibe. Da strahlen Mann und Knabe.

Wie Affen sehen die kleinen Schiffsjungen aus, wenn sie auf- entern, das Lau zwischen der großen Zehe und den übrigen, um droben auf der schwankenden Mastspitze das Segel zu besichtigen. Die erwachsenen Fischer sind so schwer für solche Kunststücke, die Fremden schütteln den Kopf über so einen Leichtsin. Aber wer soll denn sonst machen, was gemacht werden muß? Und die Kerle kriegen doch ein paar fingerlange Fischschlinge zum Lohn.

Einmal, sagte ich, einmal möchte ich so etwas zu gerne mit- machen, so einen Fischzug, meine ich, ob das wohl möglich sei? Der Mann spuckt die Krebszangen aus, und es wäre schön, wenn er ita- lienisch spräche. Warum, grunzte er auf phönizisch, solle das — er gebrauchte eine griechische Wendung — nicht möglich sein? Morgen, das war arabisch, ginge es doch wieder, es Klang sizilianisch, hinaus. Ein Mädchen „Macedonia“, das mußte jarchisch oder sorgisch sein, ecco, und dann „njamo — herzlich, das wir italienisch: andiamo! Gehen wir!

Zwei Stunden vor der Morgendämmerung glitten die Paranze aus dem Hafen. Fröhelnd hockte ich auf einem jener gerollten Dinge, die von den Landratzen zum Entleeren der Matrosen Seele ge- nannt werden, denn zum erwürmenden Herumgehen war das Deck zu eng und zu schmierig. Die Mannschaft unterhielt sich mit den anderen Barken durch einen dunklen, grabarigen Wechselfang, während die Reue ausgemorfen wurden. Es scheint, daß Rhythmus und Tonfall ein ganz bestimmtes System bilden, damit man sich nicht gegenseitig ins Gehege kommt.

Als die Sonne aufging, hatten wir die flache Küste abgetraht. Ein paar Langusten waren das magere Ergebnis. Wie gut würde jetzt so ein heißer Espresso tun, drühen an der Bar! Aber wir dür- ren nicht mit leeren Körben nach Anzio zurückkehren.

Das Städtchen lag da zum Verlieben — ach, wie viel ist dort schon geliebt worden! Zwei Meeresungeheuer gear es aus seinem Schoße, Nero und Caligula. Die Bogen branden über eine Mole, die aus nichts anderem als den Trümmern antiker Landhäuser be- steht, die Brandung spült noch immer durch drei Zimmer des kaiser- lichen Palastes, ohne die Wände sprengen zu können. Deutlich zeich- nen sich die Gewölbe ab, wo der Anloß von Belvedere gefunden wurde, der borgehliche Theater, das Wächchen von Antium — und wir würden uns freuen über ein paar Tintenfische.

Die Sonne wird warm, die Sonne wird heiß, die Reue schlep- pen faul und einschläfernd. Baden jetzt, baden —! Aber ich darf mich nicht lächerlich machen, sah man je einen Fischer baden? Schön,

tue ich Schuhe und Strümpfe ab, krample die Sohlen hoch, helfe mit ziehen, ziehen, ziehen.

Verbacco, ist das auf einmal schwer! Die vier Männer werfen sich einen vier andere herbeiholenden Blick zu, den ich deute: Hat oder Kochen? Mein Herz fängt zu pumpen an wie damals über dem Karl May, nein, dem Kapitän Margott, wie war das doch eigentlich — — jetzt gibert's auf — Dunnerkiel! Diamine, bloß ein Schweins- fisch. Wie schnell man das Fluchen lernt. Caramba! Vielleicht spre- chen sie doch spanisch.

Das Netz wird immer schwerer, ist fast oben und kein Köche hat es zerrissen. Wir werden nicht von einem Ungetüm gezogen, nie- mand steht mit dem Beil bereit, um im kritischen Augenblick zu tap- pen. Eine tote Last ist der Rest. Porcamad — — ein ganz und gar verbotener Fluch.

Mamma mia! Das ist ja — —

Santo Dio!!!

Ge — ooo! Ge — — — — oooooooooo! Hupp, hupp — Donner- wetter, Donnerwetter!

Das ist eine anfora, ein halbmansshoher irdener Krug, ein an- tikes Stück! Ueber und über außen mit Muscheln besetzt, innen voll Muscheln — gerade vor dem Palast des Ehrenbürgers von Anzio, vor dem Hafen Neros!

Die acht Männer werfen sich einen Blick zu, den ich deute: Gold oder Dreck? Mein Herz fängt an zu pumpen wie damals über Tro- ja. Fische, was Fische! Jetzt nichts als heim, heim!

Wir müssen aber warten, bis die ganze Flottille geankert hat, denn wir sind eine Genossenschaft. Gerechte Verteilung muß sein, da- mit ich nichts zu machen. Eine nicht alle verarmelt sind, darf niemand die Hand in den Krug stecken. Gemeinam muß der Schatz an den Brunnen getragen, gemeinsam die Amphora entleert werden.

Sechs Mann schleppen sie, vierzig umdrängen sie, vierhundert überlageln sich — am Hafen ist es lebendig geworden, alles läßt die Arbeit — sagen wir: die Beschäftigung — in Stich, Kinder freischen, Mädchen lachen, Fremde kaunen, ich will auch dabei sein im Triumphzug, habe ich nicht ein Recht darauf, habe ich nicht mit- gefischt? Ich haue um mich wie die andern, ich lache und schreie, schrecklich, wie so etwas ansteht. Das Fischen ist eine mühselige Ge- schichte, die Schatzfischerei aber eine spannende Angelegenheit, eine Lotterie, ein Wettbewer, ein Rennen um — ja, um was wohl? Um alles oder nichts. Denn die Amphora hat nur einen mächtigen Wert, vielleicht taugt sie das Museum für 40 Lire oder ein spleeniger Fremder für 500 Mark — wenn der was drinnen ist? Ein Haufen Gold? Gott, der Nero hat so unglücklich viel Geld gehabt! Er wird sich nicht lumpen lassen.

So, nun steht sie unter dem Brunnen, das Wasser gerubelt hin- ein, nun ist sie voll. Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt. Ecco — umgestürzt!

Sand fliehet heraus wie gelber Tee, Muscheln kollern nach, eine phantastischer als die andere. Das sind die schillernden Zaden- gebilde, wie sie am Kai festgehalten werden für die Fremden, die getigerten und gepardelten, die roten, schwarzen, gezeichneten und ver- buckelten und porzellanglatten, perlmutterschimmernden Dinger, runde, lange, ovale, es will sich nimmer erschöpfen und leeren, ein riesiger Muschelsack ist das. Und die meisten sauber wie aus dem Laden, hoch, ausgestorben, tausend Jahre haben sie Zeit gehabt, in den Krug hineinzutriecken, darin zu leben und zu vergehen, Gene- ration über Generation, wie die Menschen in Rom, tausend und noch einmal tausend Jahre....

Aber manche sind jung eingezogen und darin gewachsen, gewach- sen, bis sie größer waren als der Ausgang, es gab kein Zurück mehr, in höckerlicher Klauur mußten sie warten bis zum Tode. Jetzt greifen harte Finger in den irdenen Schlund und holen sie in Stücken heraus. Und immer aufgeregter werden die raubenden Fäuste und immer enttäuschter die Gesichter der Umstehenden.

Zum Schluß kam noch einmal Sand, der zwar golden aussah wie das, was der Goldmacher von München zuwege brachte, jedoch kei- neswegs wertvoller war, denn schwebte die Amphora. Um lo deut- licher sprachen sich die Leute über den alten Geiztragen von einem Nero aus.

Ich durfte mir eine Muschel auswählen. Wenn man sie ans Ohr hält, wie jetzt, während ich schreibe, wird man jung, wie damals bei Kapitän Margott, und hört das Meer und sieht den Kochen....

Der Klügere. Ein Herr fragte einen Neger, wie es komme, daß die weiße Rasse so oft Selbstmord beginge, Schwarze hingegen nie. „Ja, das kommt daher“, erklärte der Neger, „daß, wenn die Weißen Sorgen oder Kummer haben, sie so lange darüber grübeln, bis sie nicht mehr denken können und dann nehmen sie sich das Leben. Wir grübeln auch, aber wenn wir lange nachdenken, ich laßen wir dar- über ein.“ — — (Argonaut.)

Wieder Beruhigung an der Schweizer Grenze.

Singen a. S., 20. Juli. Die Unruhebestimmung in den letzten Tagen längs der Schweizer Grenze hat sich erfreulicherweise am Samstag wieder gelegt. 100 deutsche Reichsmark notierten an diesem Tage in der Schweiz wieder 123,45 Franken. Das deutsche Geld wird in den meisten Grenzorten wieder wie vorher in Zahlung genommen, und der kleine Grenzverkehr nimmt wieder seinen gewohnten Gang.

In der oberbadischen Presse wird lebhaft Klage über die Haltung geführt, welche die schweizerischen Ladenbesitzer und Gastwirte an der deutschen Grenze (mit nur wenigen rühmlichen Ausnahmen) während der letzten Tage gegenüber ihren deutschen Kunden einnahmen. Diese Geschäfte, die ausschließlich von der deutschen Kundschaft lebten, waren ausgerechnet die ersten, welche die Gerüchte über eine Verschlechterung der Mark zum Anlaß nahmen, die Mark überhaupt nicht oder nur zu einem geringen Wert in Zahlung zu nehmen. Auch sei die Behandlung, die deutschen Gäste angewiesen worden, an manchen Stellen zuteil wurde, keine besonders freundliche gewesen. So wurde die Mark in einigen Geschäften nur zum Kurse von 75-80 Cts. angenommen. Ein Teil der Geschäftsleute ging freilich am Dienstag wieder dazu über, die Mark zum Kurse von 1,25 Franken einzunehmen.

Sorgen des badischen Oberlandes.

Die Auswirkungen der neuen Zollbestimmungen im kleinen Grenzverkehr.

Weil a. Rh., 20. Juli. Das am 15. Juli in Kraft getretene Verbot der Mitnahme von Rauchwaren im kleinen Grenzverkehr wirkt sich nach einer Richtung ungünstig aus, die bisher nicht in Betracht gezogen wurde. Auch die Schweizer, die ins badische Oberland fahren, werden davon betroffen. Bürgermeister Kraus von Weil hat bereits beim Reichsfinanzministerium und den zuständigen Handelsorganisationen Schritte unternommen, um eine den Verhältnissen angepaßte Erleichterung zu erreichen. Ebenso wie das Schweizer Fremdenverkehrsgewerbe auf die deutschen Gäste angewiesen ist, bezieht das Markgräflerland einen wichtigen Teil seines Verkehrs von den Badler Gästen. Es befürchtet nun, durch die neuen Zollbestimmungen würden dem Oberland durch verminderten Zutrom aus der Schweiz wirtschaftliche Nachteile entstehen.

Die ungarischen Ozeanflieger kommen nach Baden-Baden.

Wie aus Budapest gemeldet wird, empfängt Reichsverweser Horty die beiden kriegsreichen ungarischen Ozeanflieger Georg Endreß und Alexander Magyar am Montag mittags. Vor und nach dem Empfang finden in Budapest die offiziellen Festlichkeiten statt, die die Hauptstadt zu Ehren der beiden Flieger veranstaltet. Wie verlautet, wird der Reichsverweser Endreß zum Major außer Diensten und Magyar zum Hauptmann außer Diensten ernennen.

Nachdem die Beschädigung des Flugzeuges „Gerechtigkeit für Ungarn“ vollständig behoben sein wird, wird die Maschine einen Rundflug über Ungarn unternommen und dann nach Baden-Baden fliegen, um Lord Rothermere, der gegenwärtig dort zur Erholung weilt, einen Besuch abzustatten, da er bekanntlich einen Preis von 10000 Dollar für die Ueberfliegung der Strecke New-York-Budapest ausgesetzt hat. Trotz des kleinen Abweichens von dem Endziel hat Lord Rothermere den Fliegern den Preis bewilligt.

Vom Bund der Beamten und Anwärter.

Entscheidung zum Notgesetz.

Der Landesverband Baden des Bundes der Beamten und Anwärter der Reichs- und Staatsverwaltungen hielt im Saale des Gasthauses zur alten „Linde“ in Karlsruhe eine Funktionärerversammlung ab. Nach Erledigung der Tagesordnung, die sich u. a. auf das Gutachten der Sparkommission, Staatshaushaltsordnung und Stellenplan erstreckte, wurde in eine allgemeine Besprechung der beamteten- und staatspolitischen Lage eingetreten, in deren Verlauf eine Entschließung angenommen wurde, in der es u. a. heißt: Die in Karlsruhe tagende Funktionärerversammlung des BBA - Landesverband Baden - stellt an die Spitzenorganisation, den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund, die dringende Forderung, bei der badischen Regierung unverzüglich vorstellig zu werden, daß die neuerliche allgemeine Gehaltskürzung sofort rückgängig gemacht wird. Zu jeder derartigen unsozialen Maßnahme besteht selbst nach dem erst jetzt festgestellten Defizit im Staatshaushalt kein Anlaß. Wenn Sparmaßnahmen notwendig sind, so bietet das Spargutachten wertvolle Unterlagen; die hohen Gehälter und Pensionen können eine Kürzung ertragen, ohne daß die Lebenshaltung der Bezieher gefährdet wäre. Wir verlangen schärfstes Vorgehen von Seiten des ADB, unter Ausschaltung jeder Rücksichtnahme gegen irgendwelche politische Parteien und Koalitionsverhältnisse.

Schweizer Gäste in Triberg.

Triberg, 20. Juli. Vom Nordfuß des Säntismassivs weihte am 11. und 12. Juli der Cäcilienverein St. Gallen in Triberg die Schweizer wurden nach einem Rundgang unter Führung gegen Abend im Kathausaal durch Bürgermeister Keil empfangen und begrüßt. Die Schweizer gaben abends vor Beginn des Konzertes ein kleines Sonderskonzert durch fünf Lieberovorträge für gemischten und Frauenchor unter Leitung von Professor Frei-St. Gallen. Die Gäste blieben danach beim Konzert der Städtischen Kapelle, und anschließend wurde dann noch die Wallerfallbeleuchtung besucht. - Zu kurzem Besuch trafen am 12. Juli auch etwa 400 Kieler Turner hier ein, die ebenfalls von Bürgermeister Keil begrüßt wurden. Nach Besichtigung der Triberger Sehenswürdigkeiten führten die Gäste nachmittags nach Heidelberg.

von Billingen, 20. Juli. (Gründung eines Schwimmvereins.)

Nachdem die Stadt Billingen in dem erweiterten, modern angelegten Schwimm- und Freibad (Familienbad) für die Veranlassung eines Schwimmvereins die Grundlage geschaffen hat, wurde nunmehr wieder ein Schwimmverein unter starker Beteiligung gegründet, der sich die Abhaltung von Schwimmturnen, Ausbildung im Rettungsschwimmen und Veranstaltung von Wettkämpfen zur Hauptaufgabe gestellt hat. - Die Frequenz des Familienbades hat erwiesen, daß diese Einrichtung im Interesse der Förderung der Gesundheit und des Verkehrs, da Billingen als Luftkurort immer gern besucht wird, einem dringenden Bedürfnis entspricht. Jetzt werden von Gegnern des Familienbades Listen zur Einreichung von Haus zu Haus geschickt. Statt die Besucher des Familienbades zu betrogen, sollen Leute entscheiden, die im Leben noch nie im Freibad waren und das Wasser fürchten. Bei der Listeneintragung soll es schon Anstände gegeben haben.

Mühlheim, 20. Juli. (Neuer Landrat.) An Stelle von Landrat Schmitt wurde Landrat Heinrich Groß vom Bezirksamt Bretten zum Landrat in Mühlheim ernannt. An dessen Stelle wird Regierungsrat Dr. Fetzle vom Bezirksamt Lorrach den Landratsposten in Bretten übernehmen.

Subilare.

Oberwiesheim, 20. Juli. Die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Sophie Weis geb. Foz konnte ihren 86. Geburtstag begehen. Der Jubilarin gingen aus diesem Anlaß zahlreiche Glückwünsche zu.

Oberkirch, 20. Juli. (40 Jahre Priester.) Der aus Kadelburg, Amt Weisshut gebürtige Stadtpfarrer Roth, der seit elf Jahren in Oberkirch wirkt, nachdem er 22 Jahre lang als Pfarrer in Brühl bei Mannheim tätig gewesen war, begeht dieser Tage sein 40jähriges Priesterjubiläum.

Drei Scheunen niedergebrannt.

Wieder ein Großfeuer in der Hardt.

Neudorf, 19. Juli. Heute nacht 12 Uhr brach in der Scheune des Landwirts Hubert Heil Feuer aus, das bald auf die benachbarten Scheunen des Forstwarts a. D. Richard Heilig und des Landwirts Karl Herzog übergriff. Die großen Vorräte an Heu gaben dem Feuer reichliche Nahrung und bald standen die Scheunen lichtlos in Flammen. Trotz baldigen Eingreifens der hiesigen Feuerwehr brannten diese bis auf den Grund nieder. Eine vierte sehr gefährdete und bereits geräumte Scheune konnte gerettet werden. An den Vörscharbeiten beteiligten sich mit unermüdlicher Hingabe auch die Einwohner durch Herbeitragen von Wasser. Die Brandursache ist noch nicht geklärt. Menschen und Vieh lamen nicht zu Schaden. Der Brand erinnert an das Großfeuer in Hagsfeld vor einigen Tagen, bei dem ebenfalls drei mit Heu gefüllte Scheunen niederverbrannten.

Schweres Unwetter an der Bergstraße.

Heidelberg, 20. Juli. (Zunfpruch.) Am Sonntag abend ging zum dritten Mal in diesem Jahre ein schweres Unwetter über der Bergstraße nieder. Zwischen 17 und 18 Uhr entlud sich in der Gegend von Reichenbach im Odenwald ein Wolkenbruch, der weite Teile des Landes in riesige Seen verwandelte. In wenigen Minuten lag weithin im Odenwald und an der Bergstraße das Korn niedergedrückt am Boden. Die Bäche schwellen zu reißenden Gewässern an. Bald waren in mehreren Orten die Straßen überschwemmt und zum Teil durch fortgeschwemmte Baumstämme versperrt. An mehreren Stellen waren von den Fluten die Brücken fortgerissen.

Unglücklicher Luftgewehrshütze.

Nonnenweiler, Amt Lahr, 20. Juli. Ein 18 Jahre alter Schmiebelehrer traf mit einem Luftgewehr die neunjährige Tochter des Landwirts Wilhelm Jundt und verletzte das Kind im Gesicht schwer.

Familiendrama in Freistett.

Einem Verbrechen auf die Spur gekommen.

Freistett, 20. Juli. Hier verstarb plötzlich die Witwe David Schütt im Alter von 69 Jahren. Mithilfe Familienermittlungen und Ausfragen der Entleerter liegen den Verdacht aufkommen, daß gewalttätiger Tod die Ursache sei. Die Gendarmerie nahm nun am Freitag einen aus Rheinfischhofheim gebürtigen, im Hause bediensteten Knecht fest. Nachdem die Leiche in Rehl sezziert worden war, wurde auch die Schwiegertochter am Samstag verhaftet. Diese hat ein Geständnis abgelegt. Ihre Schwiegermutter mit Schlafmitteln vergiftet zu haben. Das Nähere wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Eheleute Schütt wollten ein Hofgut kaufen, wozu die Mutter ihr Vermögen zu fleuern sollte. Dies lehnte sie jedoch infolge bisheriger Mißwirtschaft in der Familie ihres Sohnes ab. Anscheinend war dies der Grund zu der ruhmlosen Tat.

Von einem Elektrokarren überfahren.

Heidelberg, 20. Juli. Am Freitag abend wurde der 58 Jahre Schreiner Adam Schmitt aus dem benachbarten Wilhelmshof, als er mit dem Fahrrad vom Bismarckplatz in die Hauptstraße einbog, von einem Elektrokarren überfahren und so schwer verletzt, daß er abends im Krankenhause starb.

Einbrecher gefaßt.

Dogern, 20. Juli. Hier wurde der Hilfsarbeiter Lorenz Ebner von Untertalpen festgenommen. Ebner hat in letzter Zeit hier verschiedene Einbrüche ausgeführt. Dabei fielen ihm erhebliche Geldbeträge in die Hände.

Hühner von Ratten gefressen.

Eichen, Amt Schopphelm, 20. Juli. In einer der letzten Nächte wurden etwa 40 acht Wochen alte Hühner von Ratten getötet, die die Opfer auf einen Haufen zusammentrugen.

Soppetenzell, 20. Juli. (Freitod.) Der verheiratete 26 Jahre alte Schreinermeister Albert Grömminger hat sich am Samstag nachmittag im Keller erhängt. Der Grund liegt in wirtschaftlichen Sorgen.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

M. Bruchsal, 20. Juli. (Arbeitsmarktlage.) Die Zahl der Arbeitssuchenden hat im Arbeitsamtsbezirk Bruchsal in der ersten Hälfte des Monats Juli gegenüber dem letzten Bericht um 175 abgenommen und betrug am 15. Juli 5013. Die Zahl der offenen Stellen ist in der Berichtszeit von 201 auf 82 gefallen. Die Vermittlungstätigkeit umfaßte insgesamt 188 Arbeitsstellen. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet diese Vermittlungsziffer eine Zunahme von 109 Vermittlungen. Die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger ist auf 2617, die der Krisenunterstützungsempfänger auf 976 gefallen. Am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres wurden 3379 Arbeitslosenunterstützungsempfänger und 499 Krisenunterstützungsempfänger gezählt.

Kreis Heidelberg.

Eppingen, 20. Juli. (Vom Kraftwagen überfahren.) Beim Passieren der Kleinbrückenstraße lief dem Autovormieter Seih von Adelsheim die dreijährige Irma Rad direkt in den Wagen hinein. Trotz aller Bemühungen konnte der Führer den Unfall nicht verhindern, das Kind wurde überfahren und so schwer verletzt, daß es nach einigen Stunden im Krankenhaus gestorben ist. - Am gleichen Tage wurde auch der vierjährige Sohn des Landwirts Wilhelm Spahr von einem Auto überfahren. Der Ausgang war hier aber wesentlich günstiger, da das Kind mit einer leichten Gehirnerschütterung sowie Schürfwunden davonkam.

Mühlheim, 20. Juli. (Wernicht.) Seit einigen Tagen wird der 63jährige Wehrmeister Johann Kraus von hier vermisst. Kraus wurde zuletzt in Heidelberg-Kirchheim gesehen. Die bisher nach seinem Verbleib angefertigten Erhebungen und Streifen sind erfolglos verlaufen. Da der Mann in letzter Zeit Spuren geistiger Verwirrung zeigt, muß das Schlimmste angenommen werden.

Wiesloch, 20. Juli. (Vom Gemeindevoranschlag.) Der Bürgerausschuß stimmte in seiner letzten Sitzung dem Gemeindevoranschlag zu. Folgende Gemeindefeuern werden erhoben: 95 Pfg. vom Grundvermögen, 37 Pfg. vom Betriebsvermögen und 677 Pfg. vom Gewerbeertrag. Hierzu kommt eine Kreissteuer im Betrage von 11,6 Pfg. bzw. 4,6 Pfg. und 81 Pfg. Das Defizit beträgt aus 61290 RM. Ausgaben und 31530 Einnahmen 29760 RM. Die Einführung der Bürgersteuer in den einfachen Sägen ist ebenfalls mit eingeschlossen.

Kreis Mosbach.

Siedach, 20. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Bauer-Dierbuden fand hier am Freitag eine Bürgermeisterversammlung für den Amtsbezirk Weilsheim statt. Landrat Kofler-Weilsheim gab eingehende Erläuterungen über die badische Notverordnung. Dem Protokoll des Verbandes badischer Gemeinden gegen die Lasten der Notverordnung schloß sich die Versammlung einstimmig an, da die neuen Belastungen für die Gemeinden untragbar seien.

Kreis Offenburg.

Rehl, 20. Juli. (Malscherei im offenen Rhein.) Zurzeit sieht man da und dort im offenen Rhein große Fischlutter (im Volksmund „Schoder“ genannt) verankert, die im Auftrag einer Malschereigesellschaft mit Genehmigung des Ministeriums aufgestellt wurden, um in der stärksten Strömung des Rheines das Glüd im Malsang zu versuchen. Die angrenzenden, anfließigen Fischereirechtsbesitzer sowie das Domänenamt werden mit einer Jahrespauschallsumme abgefunden. Den Malschieren gehören nur die gefangenen Aale, welche sie gegen eine bestimmte Vergütung abliefern müssen. Sämtliche Schuppenfische dagegen sind zu gleichen Teilen Eigentum der Fischer und der angrenzenden Fischer. In der Mitte der Röhne sind Bassins, durch welche stets frisches Wasser fließt. In diesen können die Fische längere Zeit lebend aufbewahrt werden. Ost hat eine Firma 20 und mehr Schoder auf dem Rhein und läßt durch ihre Schraubendampfer alle zehn bis vierzehn Tage die gefangenen Aale sammeln.

Rippoldsau, 15. Juli. (Schwimmbad auf dem Arievis.) Auf dem durch den Wintersport vor allem bekannten Arievis wurde ein Schwimmbad errichtet, das demnach dem Betrieb übergeben werden kann. Es liegt zwischen dem „Waldhorn“ und dem „Dohlen“ und ist 45 Meter lang und 10 Meter breit; die größte Tiefe beträgt 2,80 Meter. Die Spelung des Bodens geschieht durch den Herbst. Neben dem Schwimmbad besteht auch ein Fuß- und Sonnenbad; ein Kinderpielplatz ist auch nicht vergessen worden.

Schiltach, 20. Juli. (Natursehenswürdigkeit.) Im Volksschulgebäude wurde am Samstag eine Ausstellung der Natursehenswürdigkeit

des Bezirks Wolsach durch Landrat Dr. Leutwein eröffnet. Es wurden dabei die Besucher der Ausstellung auf Zweck und Bedeutung des Natursehens hingewiesen. Die Ausstellung veranschaulicht typische Landschaftsbilder aus dem Bezirk, interessante Seen, Schilfbänke und Felsbildungen. Seltene Pflanzen, riesige Bäume, insbesondere Tannen, die im Wilde festgehalten sind, finden ebenfalls großes Interesse der Besucher. Der Bezirk ist bekanntlich sehr reich an Naturdenkmälern. Die Ausstellung wird noch in Wolsach, Siedach und Haslach gezeigt werden. Gleichzeitig mit der Ausstellung der Natursehenswürdigkeit ist im Volksschulgebäude eine Ausstellung des Kunstmalers Eduard Trautwein, der ein geborener Schiltacher ist, eröffnet worden. Beide Ausstellungen haben auch bei den z. Zt. anwesenden Kurgästen lebhaftes Interesse hervorgerufen.

Schiltach, 20. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Der Gemeinderat protestiert gegen die Bad. Notverordnung, die der Gemeinde durch die Lehrerbeiträge eine erhebliche Belastung auferlegt. Die Aufwendungen für Lehrerbeiträge können nicht im entferntesten durch die Gehaltskürzungen ausgeglichen werden. Die Mehrbelastung beträgt für Schiltach 5000 RM. Das Zerklünnen des Gemeindefeldes für die Gemeindefeuern wurde einer Anzahl Arbeitslosen zugewiesen. Für die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung wurde die Turnhalle zur Verfügung gestellt. - Zur Beschaffung der Unterlagen für das Ehrenbuch der gefallenen Krieger wird eine Kommission ernannt. - Der Sanitätskolonne wird für das Rechnungsjahr 1931 ein Beitrag bewilligt.

Lahr, 20. Juli. (Krankenkasse und Krankenschein.) Die Heranziehung der Krankenkassenmitglieder zu den Unkosten hat nach dem bisherigen Ergebnis bei der Inanspruchnahme der Krankenkassensysteme keinen Rückgang, bei der des Arztes nur einen solchen von 7 Prozent gebracht. Dagegen wurden um rund 30 Prozent weniger Urineien und Heilmittel beantragt, der übermäßige Verbrauch und die Inanspruchnahme der Versicherung bei jedem kleinsten Unwohlsein wurden also eingebremst. In allen ersten Fällen ist keine Beeinträchtigung der Benützung der Krankenversicherung erfolgt. Der Kassenvorstand hat mit Rücksicht auf dieses günstige Ergebnis beschlossen, vom 1. August ab eine etwa 10-prozentige Senkung der Krankenversicherungsbeiträge durchzuführen. Rückständige Beiträge zur Arbeitslosenversicherung werden acht Tage nach der Zahlungsaufforderung mit einem Zuschlage in Höhe der Bankzinsen erhoben.

Kreis Freiburg.

Freiburg i. B., 20. Juli. (Ehrenamtlicher Dezernent der letzten Amtszeit.) Nachdem bei der am 30. Juni 1931 stattgefundenen Bürgermeisterwahl nur zwei Bürgermeister gewählt worden sind, soll die dritte Bürgermeisterstelle bis auf weiteres nicht mehr besetzt werden. Der Stadtrat hat daher den vom Oberbürgermeister für die Verteilung der Geschäfte gemachten Vorschlägen, sowie die Bestellung des Stadtrats Hofheinz als Vorsitzenden des Bürgerausschusses, des Jugendamts und der dazugehörigen Ausschüsse zugestimmt. Stadtrat Hofheinz führt diese Geschäfte ehrenamtlicher Stadtrat ohne jede besondere Vergütung.

Kreis Waldshut.

Liengen, 20. Juli. (Aus dem Gemeinderat.) Zur abgeänderten Wochenmarktordnung erteilt der Gemeinderat seine Zustimmung. - Die ortspolizeilichen Vorschriften über die Verkehrsregelung auf der Hauptstraße und Sperrung des Kreisweges 24 wurden genehmigt. - Dem Eigentümer von Loh. Nr. 231 wird als Ersatzvalent für die unentgeltliche Abtretung des zur Überbreiterung der Verbindungsstraße zwischen Ringmauer- und Brühlstraße erforderlichen Geländes das widerrufliche Anbaurecht an die Ringmauer bewilligt. - Mehrere Gesuche um Nachlaß bzw. Ermäßigung der Gebäudesteuer, Bürger- und Hundsteuer sowie verfallene Unterstützungsbeiträge wurden verabschiedet. - Vergeben wurden die Arbeiten für die Erstellung der beiden Holzwohnhäuser. - Zum Schluß berichtete der Vorsitzende über die Sitzung des Vermögensverbandes und gab die Bilanz und den Rechenschaftsbericht bekannt.

Bonndorf (Schwarzwald), 15. Juli. (Verein der Theaterfreunde.) Im Laufe des Monats August tritt der hiesige Verein der Theaterfreunde mit der Aufführung eines neuen Lustspiels an die Öffentlichkeit. Es ist dies die zweite Aufführung des im vergangenen Frühjahr erst ins Leben gerufenen Vereines. Mit seinem ersten Stück hat der Verein einen wider alles Erwartens überraschend großen Erfolg geerntet. Im Verlaufe des Herbstes und Wintermonats haben sich die verhältnismäßig jungen Liebhaberdarsteller die Einstudierung drei weiterer Stücke, darunter Schillers „Kabale und Liebe“, zur Aufgabe gemacht.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 20. Juli 1931.

Berregnetes Wochenende.

In der Reihe der heiteren, warmen Sonntage, die uns in diesem Sommer bisher in recht reichlicher Zahl beschieden waren, machte das eben vergangene Wochenende eine Ausnahme. Wie am wirtschafspolitischen Horizont, so stiegen schon seit Mitte der letzten Woche auch am atmosphärischen dunkelbläuliche Wolken herauf, schwere, regenähnliche Schwaden, die reichlich 70 Stunden lang Niedererschläge herabrieselten, sodas Hochwassergefahr bestand.

Wer nach einer beispiellos sorgenvollen Woche wenigstens auf einen Erholungspaziergang zum Wochenende gehofft hatte, sah sich enttäuscht. Samstag spät abends zog über Karlsruhe ein Unwetter herauf, zwar diesmal ohne die üblichen elektrischen Entladungen, aber dafür mit kräftigen, herbstähnlichen Sturm böen und stürmenden Regengüssen. Bei fortwährendem Barometerfall hielt der Schlagregen fast die ganze Nacht vom Sonntag an und wüchsig peitschte der Wirbelwind das Wasser gegen die Fenster der Wohnungen, während auf den Straßen, in den Anlagen, Gärten und Wäldern die niederströmenden Wassermengen nicht schnell genug vom Erdreich aufgesaugt werden konnten.

So bildeten sich vielfach im Stadtbereich Stauungen des Regenwassers. Im Schloßparkbereich entstanden infolge des mangelnden Abflusses des Wassers breite Seen zwischen den Eisengeländen und Lindenbaumreihen; auch die Wassergruben in den Wäldern und im Parkanlagenbereich schienen überlaufen zu wollen; ferner zeigten sich Wasseransammlungen in allen Rheingeländen. Der Rhein selbst ist schon seit Tagen durch überreichliche Wasserzufuhr im Aufsteigen begriffen; in den Rheinwäldungen bei Rappenswörth, Maxau und Knielingen sammelte sich das Regenwasser streckenweise an, kleinere und größere Ueberflutungen konnte man entlang der Bahnhofsstraße Karlsruhe-Ettlingen-Rastatt beobachten, wo vielfach Weidenröhre, Raine und Waldsäume von breiten Wasserflächen überzogen wurden.

Die Niederschläge haben erst Sonntag nachmittag nachgelassen, nachdem sich bis dahin das Wetter beruhigt hatte. Dies konnte aber nichts mehr an der Tatsache ändern, daß alle Veranstaltungen im Freien an diesem Wochenende in des Wortes wahrer Bedeutung „ins Wasser fielen“. Umso lebhafter gestaltete sich dafür in den wenigen aufklärenden Stunden des Spätnachmittags der Betrieb in den Hauptverkehrsstraßen unserer Stadt, wo sich ein Sonntagspublikum die Auslagen der im Saisonverkauf stehenden Geschäfte besah und die „täuschlos herabgelesenen“ Preise der Waren bestaunte. Wer zu Hause am Radio lauschte, der durfte zwischen dem unterhaltenden Programm, das die verschiedenen deutschen Sender boten, des öfteren ein politisches Sonderbulletin aus Paris vernehmen.

Die äußerst ergiebigen Regenschläge — im Rheintal und in der Hardt fielen binnen 48 Stunden teilweise bis zu 50 mm Niederschlag — brachten infolge südlicher Luftströmung nur verhältnismäßig leichte Abkühlung bis auf 17 Grad. Empfindliche Kühle hat sich hingegen im Schwarzwald eingestellt, wo über das Wochenende ebenfalls wolkenbruchartige und langdauernde Regengüsse niedergingen. Die Temperaturen sind in höheren Lagen auf 10 Grad und teilweise darunter gefallen. Der Kraftverkehrs- und Passantenverkehr wurde durch das nasse Wetter stark beeinträchtigt und auch auf den Sommerfahrverkehr beginnt sich die Witterungsumwälzung im Verein mit der ersten Finanzlage allmählich nachteilig auszuwirken.

Festgenommene Diebesgesellschaft. In Mühlburg wurden 6 Personen festgenommen und in das Gefängnis einverwahrt, die in den letzten Monaten in Karlsruhe und Umgebung, zum Teil auf erschwerte Weise, Benzol und Öl, sowie Zubehörteile von parkenden Kraftfahrzeugen entwendet hatten. Das Diebesgut konnte zum Teil wieder beigebracht werden.

Erbende. Der Kirchenchor der Christuskirche hat als Erlös des am 4. d. M. stattgefundenen Wohltätigkeitskonzerts dem Herrn Oberbürgermeister einen Betrag von 350 M. für die Wohltätigkeits-erwerbslosen der hiesigen Stadt zur Verfügung gestellt.

Verkehrsunfälle. Am Samstag abend wurde in der Ruppurrerstraße eine 41 Jahre alte Hausangestellte, welche die Fahrbahn überqueren wollte, von einem Radfahrer, der kein Glockenzeichen gegeben und auch sonst die nötige Vorsicht außer acht gelassen hatte, angefahren. Beide stürzten zu Boden, die Fußgängerin wurde am linken Auge leicht verletzt. — Auf der Straßenkreuzung Kriegs- und Karlstraße stieß ein in südlicher Richtung durch die Karlstraße fahrender Personenkraftwagen mit einem in östlicher Richtung durch die Kriegsstraße fahrenden Motorradfahrer dadurch zusammen, daß der Motorradfahrer das Vorfahrtsrecht außer acht ließ. Es entstand ein Sachschaden in Höhe von etwa 150 Mark. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. — Ebenfalls durch Verletzung des Vorfahrtsrechts und unvorsichtiges Fahren kollidierten in Durlach Ecke Haupt- und Amalienstraße ein Personenkraftwagen und ein Motorradfahrer. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Ueberziehermarder. Ein junger Mann, der in einem hiesigen Restaurant einen Ueberzieher entwendet hatte und diesen Diebstahl auch zugab, konnte festgenommen werden. Der Mann steht im Verdacht, mehrere derartige Diebstähle in dem betreffenden Restaurant ausgeführt zu haben.

Schlägereien. Vier Personen aus Beiertheim mußten angezeigt werden, weil sie einem Mann in einer Wirtschaft ein Bierglas auf den Kopf geschlagen und diesen noch weiterhin auf der Straße mißhandelt hatten. — Am Samstag abend erstattete ein lediger Arbeiter von hier die Anzeige, daß er in der Ettlingerstraße von einem Nationalsozialisten vom Rad geworfen und geschlagen worden sei; hierbei hat er leichte Verletzungen erlitten. — In der gleichen Nacht gerieten gegen 2 Uhr in der Marienstraße vier Personen, von denen eine „Rot Front“ gerufen hatte, mit mehreren anderen Personen in Streit, wobei zwei Personen der ersten Gruppe durch Schläge mit einem Stuhlbein unerheblich verletzt wurden. Die Ermittlungen sind im Gang.

Diebstähle. Eine Frau aus Leuschneureut zeigte an, daß ihr auf dem Wochenmarkt am Ludwigsplatz ihr Geldbeutel mit 38.50 Mark Inhalt entwendet worden sei. — Ein Arbeiter von hier erstattete die Anzeige, daß ihm aus seinem verschlossenen Kleiderkasten in seiner Wohnung ein Anzug im Wert von etwa 80 Mark gestohlen worden sei.

Abgelegter Bogkampf. Der am Sonntag, den 19. Juli 1931, stattzufindende Bogkampf mit der Weisermannschaft Stuttgart wurde wegen schlechter Witterung in letzter Minute abgesagt werden. Der Kampf findet voraussichtlich am 9. August 1931 statt.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Der Spielplan steht für heute abend eine Wiederholung der Operette „Carmen“ auf dem Programm. Die Besetzung ist die gleiche wie bei den bisherigen Aufführungen, die beifolgend mit großem Beifall aufgenommen worden sind. Beginn der Vorstellung 8 Uhr.

Kühles, unbefängliches Wetter.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 21. Juli: Kühl und unbefänglich mit Regenschauern. Westliche bis nordwestliche Winde.

Wasserstand des Rheins.

Oberrhein, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 186 Stm., abt. 4 Stm.
Mittelrhein, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 872 Stm., abt. 2 Stm.
Niederrhein, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 260 Stm., abt. 8 Stm.
Weser, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 884 Stm., abt. 6 Stm.
Rhein, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 610 Stm., abt. 14 Stm.
Rhein, 20. Juli, morgens 6 Uhr: 570 Stm., abt. 56 Stm.

Das Jubiläum des Turnvereins Mühlburg 1861.

Nachklänge zum Festbankett. — Die Glückwünsche des Oberbürgermeisters.

Der Turnverein Mühlburg 1861 konnte in diesen Tagen im Rahmen der Veranstaltungen des 62. Gauturnens des Karlsruher Turngaues die Feier seines 70-jährigen Bestehens begehen. Bei dem Festbankett am Samstag abend in der Saale der „Drei Linden“, über das wir in der Samstagausgabe bereits berichtet haben, überbrachte Oberbürgermeister Dr. Finter die Glückwünsche der Stadt Karlsruhe. Er führte dabei u. a. aus:

„Die Feier des 70-jährigen Stiftungsfestes eines Turnvereins ist ein Ereignis, an dem auch die Verwaltung der Gemeinde, in der der Jubilar wirkt, Anlaß zur feierlichen Teilnahme nimmt. Wenn es recht ist, wie in unserer Gemeindeordnung steht, daß sie die Aufgabe hat, das körperliche und sittliche Wohl im Wirken zu erfüllen, dann sind die Turnvereine ihr in dieser Aufgabe wertvolle Hilfe. Und wenn gar ein solcher Turnverein schon 70 Jahre diese schöne Aufgabe erfüllt, dann hat die Verwaltung dieser Gemeinde allen Anlaß, ihm für die geleistete Arbeit recht herzlich dank zu sagen, denn wir sind uns der Bedeutung des Turnens als einer Schule für körperliche Erziehung bewußt, wo es der großen Gemeinschaft in Stadt und Staat wertvolle Stütze ist. Wir sind uns dessen bewußt, daß das Turnen nicht nur den Körper stärkt, ihn lebensfroh und gesund erhält, wir wissen auch, daß das Turnen den Charakter bildet, denn das Turnen gewöhnt den jungen Menschen an die Unterordnung seines Willens. Es erzieht ihn zu Selbstdisziplin, stärkt aber auch das Selbstvertrauen und Willens- und Entschlußkräfte, Eigenschaften, die beim Wirken im späteren Leben in Dienst an der Gemeinschaft als wertvolles Gut betrachtet werden können, die unser Volk in diesen schweren Zeiten, in die es hineingestellt ist, mehr denn je bedarf. Wir haben alle Veranlassung, dem Turnverein Mühlburg für seine Arbeit, die er in diesem Sinne geleistet hat, an seinem heutigen Jubiläum recht herzlich dank zu sagen, denn wir sind davon überzeugt, daß treue Arbeit in der Vergangenheit den Segen gebracht hat, daß der Turnverein vielen Kindern unseres Stadtteils Mühlburg eine Pflegetätigkeit edler Gesinnung geworden ist und darum

kann ich auch hier nur den Wunsch aussprechen, daß der Turnverein das Erreichte zum Anlaß nimmt, uns von neuem in der Arbeit zu unterstützen und nicht zu erlahmen. Das Ziel, das er sich gesetzt hat, wird zum Segen für die Mitglieder, aber auch für die ganze Stadt Karlsruhe. (Lebhafter Beifall.)

Die Glückwünsche des Karlsruher Turngaues überbrachte Gauvorsitzer Brückle, der dabei betonte, daß man den Glanzen an Deutschlands Zukunft nicht verlieren dürfe.

Herr Direktor Broßmer schilderte in seiner Ansprache die Verhältnisse und Schwierigkeiten in der deutschen Turnerschaft von 1850—61. In den 60er Jahren begann eine neue Epoche in der Turnerei und blühte neu auf. Im Namen des Männerturnvereins Karlsruhe übermittelte er die Glückwünsche und schloß mit einem dreifachen Gut Heil auf die deutsche Turnerschaft und den Turnverein Mühlburg.

Eine Anzahl von Vertretern befreundeter Vereinen übermittelte die Glückwünsche. Im Auftrag des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege sprach Herr Wurst über die Bedeutung des Turnens und im Namen des R.V. 46 als praktisches Geschenk ein Bandmaß; der Vorsitzende des Gesangsvereins Frohsinn Mühlburg überreichte eine Stoppuhr; Herr Kunze vom Turnverein Grünwinkel ebenfalls ein sehr praktisches Geschenk, einen Schleuderball.

Der 2. Vorsitzende des Jubelvereins, Herr Algieier, dankte für die Geschenke und nahm die Ehrungen vor, die wir bereits in der Samstagausgabe veröffentlicht haben. Der Gauvorsitzer Brückle überreichte dem Ehrenturnwart Fritz Dold im Auftrag der deutschen Turnerschaft unter entsprechenden anerkennenden Worten für seine langjährigen geleisteten Dienste in der Turnerei den Ehrenbrief der deutschen Turnerschaft und Ehrenkardel. Bericht über das Karlsruher Gauturnfest siehe im Sportblatt der „Badischen Presse“.

Weitere Erleichterungen für den Zahlungsverkehr

Das Teilmoratorium, das nach den beiden Bankfeiertagen am 14. und 15. Juli bis Wochenende verlängert worden war, ist jetzt durch eine neue Verordnung um vier Tage verlängert worden. Gleichzeitig treten allerdings erhebliche Milderungen in Kraft.

Unbeschränkte Auszahlungspflicht besteht nach wie vor für Barabhebungen, die nachweislich zum Zwecke der Zahlung von Löhnen, Gehältern, Versorgungsgebühren, Unterstützungen, Steuern, Gebühren dienen, und neuerdings gelten auch Frachtabgaben und Zahlungen an die Reichspostverwaltung als Verwendungszweck, bei deren Nachweis die Bank vorhandene Guthaben unbeschränkt in bar auszahlen muß. Die Haupterleichterung besteht darin, daß Kreditinstitute auch ohne Nachweis des Verwendungszweckes wieder gewisse Zahlungen leisten dürfen, die allerdings in ihrem Umfang noch äußerst eng begrenzt sind. Von den vorhandenen Guthaben dürfen nicht über 5 Prozent und höchstens 100 Reichsmark in den bevorstehenden vier Tagen ausgehändigt werden. Bei Guthaben aus Sparkonten und Sparbüchern ist der Betrag sogar auf höchstens 20 Reichsmark beschränkt und er kann obendrein vom Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht werden.

Wichtige Erleichterungen sind auch für den Ueberweisungssverkehr vorgesehen. Ueberweisungen sind außer den von den oben genannten Zwecken unbeschränkt zulässig, soweit sie sich innerhalb desselben Instituts vollziehen, soweit die Zahlungen zur Durchführung des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung bewirkt werden, soweit sie der Zahlung von Versicherungsbeiträgen dienen, soweit sie aus Guthaben erfolgen, die nach dem 15. Juli aus Vereinskassensparungen oder durch Darlehensrückzahlungen entstanden sind und soweit sie Löhne, Gehälter usw. repräsentieren, die nach dem 25. Juni an ein Kreditinstitut überwiesen wurden. Ueber diese Vereinskassenzahlungen und diese Gehaltsüberweisungen kann übrigens auch durch Barzahlung verfügt werden.

Im übrigen gilt auch für Ueberweisungen eine Höchstbegrenzung (die Hälfte des jeweiligen Guthabens und höchstens bis insgesamt RM. 2000.—). Für Verfügungen ohne Nachweisung des Verwendungszweckes besteht ferner die Bedingung, daß sie nur auf ein bereits bestehendes Konto bei einem von den Bankfeiertagen betroffenen Institut geleistet werden dürfen.

Eine große Erleichterung stellt die Bestimmung dar, daß der Ueberweisungssverkehr zwischen den 40 Banken, die unter gemeinsamer Haftung für den Sühenausgleich mit Mitwirkung der Reichsbank einen besonderen Ueberweisungssverkehr organisiert haben, alle Ueberweisungen zulässig sind. Allerdings gelten die durch diese Ueberweisungen entstehenden Guthaben für den Empfänger nichts als neue Guthaben. Denn sonst wäre es ein Leichtes, gebundene alte Guthaben in neue Guthaben umzuwandeln. Und aus dem gleichen Grunde dürfen keine Ueberweisungen auf Postkonten und Reichsbank-Girokonten vorgenommen werden. Denn auch über Reichsbank- und Postkonten dürfen frei verfügt werden, und es wäre daher unsicher möglich, jedes Guthaben durch Uebertragung auf das Postkontenamt oder die Reichsbank in ein voll auszahlungspflichtiges zu verwandeln.

Im übrigen regelt die neue Verordnung über die Wiederannahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen noch Einzelheiten über die Befristung bei Scheck- und Wechselprotesten und über die Rechtsfolgen, die für private Schuldner durch die Auszahlungsbefristungen entstehen. In der Praxis hat sich auch herausgestellt, daß bei der Verfestigung eines Grundstücks Schwierigkeiten entstehen konnten, weil nicht die notwendigen Anzahlungen beigetragen werden konnten. Auch hierfür hat man einen Ausweg gefunden. Schließlich werden noch Vorschriften über die Befristung von Schecks und derenjenige mit Strafe bedroht, der vorläufig, ohne die passive Scheckfähigkeit zu besitzen, einen Scheck mit einem Befristungsvermerk verfährt. Diese Bestimmung hat den Zweck, den unkontrollierten Umlauf von Privatgeld zu verhindern.

Ungarisches Zigeunerorchester im großen Saale der Festhalle.

Es sind nicht vierzig, sondern ungefähr fünfundsiebzig Musikanten, braune Gesellen aus der ungarischen Tiefebene, aber wahrhaftig nicht wild und mit fliegenden Mähnen, sondern gepflegt, einheitlich gekleidet, zurückhaltend auf dem Podium, und geführt von einem Dirigenten, der elegant im Frack und mit Ladstiefeln auftritt und auch sonst elegant und mit wenig äußeren Bewegungen mit der von ihm gegründeten und zu beachtlichem Ruhm geführten Kapelle musiziert. Außerlich also ein Orchester mit Streichkörper, Holzbläsern und dem Cimbalon, etwas Klarinetten, was man es sonst auch sieht, aber durch die Art und Weise, wie sie spielen, unvorstellbar national, ungarisch-national gefärbt, wie ihre beste Musik, wenn man sie melodisch und rhythmisch betrachtet.

Nicht die Duvertüre zur Offenbach-Operette „Orpheus in der Unterwelt“, nicht die auch als Bearbeitung durchaus recht hervorragende Fantasia über Bizets „Carmen“ oder der nachfolgende Operettenrausch oder die als Zugaben gelovenden kleinen gefälligen Salonstücke, sondern eben die ungarische Musik wirkt durch diese Zigeunerkapelle gepiept großartig und padend. Da ist ein kleines Stück, Cinka panna genannt, von S. Berény, nach allungarischen Motiven zusammengestellt, dann Improvisationen über ungarische Volkslieder, da sind auch die Märsche, speziell der Kocsmagyar und die zweite Kapodie eines Franz Liszt von ganz unmittelbarer Wirkung, weil sie durchaus von dem dazu passenden nationalen Temperament getragen sind, direkt feurig erklingen und bei aller Labilität im Rhythmus eine einzige Geschlossenheit im Vortrag haben. Diese Geschlossenheit und Gleichheit in der Wiedergabe, dann aber auch der Glanz des Streichkörpers, der auf den leisesten Wink reagiert, dazu die Verwendung seltener Instrumente, der Cimbalos, die rauschenden Klang haben, des Taragato, eines Holzblasinstrumentes, dessen Klang dem englischen Horn ähnelt, gibt diesem Zigeunerorchester das eigene exotische Gepräge.

Ueber die Eigenheiten der ungarischen Musik bei dieser Gelegenheit zu sprechen, erübrigt sich, sie ist uns bekannt durch Schubert, Liszt, den heute fast vergessenen Wolfmann und Johannes Brahms. Möglich, daß die Zigeuner in der ungarischen Tiefebene noch eine besondere Note hineinbringen durch, sagen wir einmal, eine mitunter verzerrte Betonung, die aber ohne Zweifel aus ihrem Temperament herauswächst. Das wird besonders deutlich, wenn sie westliche Musik spielen, also die Barcarole von Offenbach aus seiner Oper „Hofmanns Erzählungen“, die reichlich viel Schmalz erhält und mitten im Laufe der Dreiviertelaktmelodie ungebührlich einen Ton ausschält, fast nicht mehr von ihm herunter will; das wird auch deutlich, wenn sie auf Wunsch den schönsten aller Walzer spielen. An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß, hier bringen sie gleich bei dem aufsteigenden D-Dur im ersten Walzerteil Akzente hinein, die ganz ungewohnt sind; sie spielen eben diesen Walzer nicht auf Wiener Art, sondern auf ihre ungarisch-zigeunerische Weise.

S. Berény ist der Kapellmeister, und als solcher ein wirklicher Meister seiner Kapelle. Er kommt mit den einfachsten Gesten und

Handbewegungen aus und wendet sich während des Dirigierens ins Publikum, als wollte er sagen: Da schaut nur, es geht auch ohne mich. Im Verlaufe des Abends stellen sich einige Solisten vor, von ihnen hatte die junge Lilly Ghenes großen Erfolg. Ihr Ton ist nicht groß, ihr Vortrag dagegen sehr musikalisch. Die fast vernehmlich vornehmende Fülle des Beifalls verlängerte das Programm über die Hälfte. Zum Schluß erklang das Deutschlandlied und alle sangen mit.

Filmchau.

Zwei Serien im Dreiviertel-Takt.

An den Residenz-Vorstellungen.

Noch einmal die berühmten beiden Serien mit dem berühmtesten aller Takte. Die Aktualität dieses Stückes, das ab Montag in den Residenz-Vorstellungen in der Waldstraße läuft, entzündet und befeuert aufs neue. Schaubert spielt einen Walzer und seine Melodie nimmt das alte Wien mit den Gassen und Plätzen gefangen. Und dann über die Wiener und die Plöndner Mädchen beim Beiragen. Sie wollen immer noch einen Walzer haben. Auf achtundzwanzig Worte wird dieser Wunsch erfüllt. Freuden im der Stadt soll ein kleines Fest gegeben werden, zu dem dreißig Personen geladen sind. Aber nur eine einzige kommt, die nicht einmal geladen ist, das Wiener Mädel, Gekindnis in einem Altkleid. Nun kann der Walzer abgeben werden. Der Knäuel die Handlung an. Als der Komponist endlich die Melodie gefunden hat, verzögert er sie wieder und die einzige, die das Mädel kennt, ist nicht da. Im letzten altkleidigen Augenblick taucht sie auf und alles wird wieder gut. — Die Wiener Musik schrieb Robert Stolz, die Deutschmeisterkapelle Wien spielt höchst persönlich den Hades-Walzer. Mehr kann man nicht verlangen. Die Regie führt Gessa von Polvay sehr geschickt. Die Wiener Walzermusik ist durch Oskar Karmarsch, Walter Fahren, Will Fort und Wenzl Fehmer vertreten. Jeder kennt die Schläger des Films, die hier wieder klingen: „Auch du wirst mich einst betrügen“, und das Liedchen, nach dem der Film seinen Namen führt, die Zeichen, in denen er uns aufs neue erfreut und entzückt.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Anzeigenblatt.)

Montag, den 20. Juli.

Sommer-Operette — Koncertsaal: Ein Walzertraum, 20—22.45 Uhr.
Kaffee-Rabaretz Roland: Neues Kaffee-Programm.
Weinhaus Juki: Kaffee-Vorstellung. — Attraktions-Programm.
Residenz-Vorstellung: Liebeswalzer.
Wald-Vorstellung: Die Nacht gehört uns. — Der Film des Bad. Landes-Theaters.
Ullrich-Theater: Jede Frau hat etwas. — Programm.
Moritz-Palast: Vater und Söhne. — Programm.
Kammer-Vorstellung: Die ärztlichen Verwandten. — Achtung Ehrenakt!

Geschäftliche Mitteilungen.

Seit dem 1. Oktober der Südbayerischen Oberen Handelskassens Kass. Die Südbayerische Höhere Handelskassens Kass. das bekannte württembergische Internat mit Schuler- und Lehrerheim veranlassen ihren diesjährigen Sommerkurs vom 31. August bis 6. September. Der Vorgang bietet dem praktisch tätigen Kaufmann eine wertvolle Weiterbildungsmöglichkeit, eine seltene Gelegenheit, sich über die neuesten wirtschaftlichen Veränderungen zu unterrichten. Auswärtige Teilnehmer können im Internat untergebracht und verpflegt werden. Die Schulferien Real- und Realanfangslehreung 2-Klassig ausgebaut ist, beginnt ihr Wintersemester am 13. Oktober.



Der Berg der sieben Brüder

ROMAN von HENRIK HELLER

34

„Ich bin ein allzu guter Vater gewesen, da liegt der Fehler. Es ist dir doch klar, daß du in der nächsten Zeit nicht nach Amerika zurückkehren kannst. Nicht einer von den Leuten, die diese lächerliche Szene mit ansehen, wird schweigen. Es wird mich ein verfluchtes Geld kosten, wer weiß wem den Mund zu stopfen. Denn ich wünsche nicht, daß man den Namen Flahery öffentlich mit einem Chauffeur in Verbindung bringt. Weißt du überhaupt, was du getan hast? Deine hilflose Dummheit hat größere Pläne über den Hausen geworfen, als zwanzig Männer wieder aufrichten können. Deine Freunde sind mir immer erbärmlich erschienen, aber daß dir jeder verantwortungslose Lump genügt —“

„Herr Flahery“, sagte die heisere Stimme Johns, „ich glaube, es ist genug.“

„Schweigen Sie“, schrie ihn der Alte an. „Trotz meiner Jahre würde ich Sie jetzt verprügeln, wenn mir nicht um der Zukunft meines Mädels willen die Hände gebunden wären, denn vermutlich wollen Sie erpressen. Sie brauchen keine Komödie zu spielen, ich werde bezahlen, und dann gehen Sie zum Henker. Großer Gott — wer bin ich denn eigentlich. Eine wildfremde asiatische Bestie kommt um Mitternacht in mein Haus, um Skandal zu machen, meine Gäste finden den Chauffeur im Zimmer meiner Tochter — wenn mir das vor zwanzig Jahren passiert wäre —“

„Vor zwanzig Jahren wäre es Ihnen nicht passiert, Herr Flahery — denn damals funktionierte Ihr Hirn noch einigermaßen.“

„Sind Sie verrückt geworden oder besoffen? Soll ich Sie die Treppe hinunterwerfen lassen?“

„Ich bin weder verrückt noch betrunken, aber Sie sind ein Narr.“ Johns mühsam festgehaltene Ruhe war dahin, eine rote Ader spaltete die Stirn in zwei Teile — er war jetzt ebenso wenig aufzuhalten, wie eine Lokomotive. „Was reden Sie fortwährend von Ihrer Tochter? An Ihrer Tochter liegt Ihnen nichts, wohl aber an dem Geld, das Sie durch sie verloren glauben. Die Freunde Ihrer Tochter sind Zuhälter, Fallschpieler und Straßendirnen — ja, ich spreche von Konja Medraßi und von Berensky. Wissen Sie das nicht? Die Spahen pfeifen es von den Dächern.“

„Nein, das wußte ich nicht“, räumte Flahery mit einiger Betroffenheit ein. „Wahrscheinlich kennen Sie die Leute besser als wir. Sie lungerten ja lange genug in Stambul herum.“

„Ich weiß“, höhnte John, „Sie erledigten Ihre Geschäfte schneller — in knappen vier Wochen haben Sie einen Haufen Geld für einen Haufen Dreck eingetauscht. Was ist mit Ihnen los, Herr Flahery? Ist Erfolg und Geld imstande, einem alten Schweißhund, wie Sie es sind, die Nase zu verberben? Sind Sie blind geworden? Ein halbes Dutzend schmieriger, durch die Medraßis bestochener Agenten hat in Ihrem Auftrag die Felder unterlucht — diese Felder, für die Sie ein Vermögen bezahlten. Wenn der Name Flahery lächerlich geworden ist, dann sind Sie allein daran schuld, nicht ich. Sie haben verlernt, Ihr Hirn und Ihre Augen zu gebrauchen, denn sonst würde es nicht möglich sein, Sie derart zu täuschen. Vor zwanzig Jahren hätten Sie selbst geurteilt und gehandelt. Sie wären nicht bereit gewesen, einem Kerl wie Berensky Ihr Haus zu öffnen. Er und die Medraßis haben das Blut Ihres alten Chauffeurs an den Fingern — und Sie hätten keine Sekunde an das lächerliche Gerede meines angeblich zweifelhafte Herumlungers geglaubt. Können Sie wirklich mit einem so geringen Maß an Menschenkenntnis auskommen — hat sie mein schlechter Rod wirklich alles andere übersehen lassen? Fragten Sie sich nie: was will der Mensch, der meinen Wagen führt, in Isfardij? Er ist womöglich mehr wert, als meine sämtlichen Leute zusammen?“

Die Menschen im Zimmer sahen aus, als ob sich eine Explosion ereignet hätte — Bob fragte sich allen Ernstes, ob John den Verstand verloren habe. May drückte sich wie eine fliehende Ratze in eine Ecke, und Salzmann konnte vor Empörung nicht sprechen. Er ging zur Glode, aber eine Bewegung Flaherys hielt ihn auf halbem Wege auf. Der alte Geldgewaltige war jetzt lange nicht mehr so rot, als zu Anfang der Szene, er schaute Young aus zusammengekniffenen Augen prüfend an.

„Nun, was wollten Sie in Isfardij, Young?“

John stand mit gepreizten Beinen auf dem weißen Perler und lachte Flahery ins Gesicht. „Es ist gleichgültig, ob ich Ihnen sage oder nicht“, verlegte er erbarmungslos. „Die Blamage mit den Delfeldern dürfte Sie erlebigen — Sie sind alt und untauglich geworden, überlassen Sie das Geschäft Jähigern und ziehen Sie sich auf das obligate Landgut aller zahllosen Wölfe zurück — Sie können dort Golf spielen und Tontauben schießen, indes ich hier das Del aus meinem Berge pumpe.“

„Was wollen Sie tun?“ schrie Salzmann, der nun auch zu begreifen begann, daß man die Chauffeurdienste dieses wütenden Burischen teuer würde bezahlen müssen.

„Erdöl fördern — das Erdöl, das ihr unten im Tal sucht, und dessen Quelle oben auf dem Berge der sieben Brüder liegt. Ich wußte es immer, daß diese tief gelagerten Felder nichts wert sind, das Petroleum flieg nicht von unten hinauf, sondern es siderte vom Berg herunter.“

Die Männer verstanden instinktiv, daß sie mithin zu keiner Verständigung kommen würden. Er war kein Erpresser, oh nein, aber hundert Erpresser wären ihnen lieber gewesen, als dieser brutale Käufer. Flahery suchte ihm zu begegnen.

„Das sind die Ansichten des Chauffeurs Young“, sagte er kühl, „nehmen Sie wirklich an, daß man Ihre Stimme überhaupt hören wird, wenn ich spreche? Gegen die meisten großen Spekulationen geht zu irgend einer Zeit eine gegnerische Campagne ein — wenn Sie etwas von der Börse verstanden, wüßten Sie das, junger Mann.“

Die Kinder David Flaherys verstanden nichts von Geschäften und hatten ihren Vater niemals im Kampf gesehen, aber jetzt begriffen beide in der gleichen Sekunde, daß er auf dem Rückzug war — John hatte zu dem Gewaltigen gesprochen, wie nie vorher ein Mensch. Von keinem seinesgleichen hätte er sich solche Worte bieten lassen, und mit Young suchte er zu verhandeln. Wie das Summen eines fliegenden Pfeils klang in Mays Ohren eine Frage: Hat Sie mein schlechter Rod wirklich alles vergessen lassen — begreifen Sie nicht, daß ich mehr wert bin als alle Ihre Leute zusammen?“

„Ich habe an der Börse zu viel Geld verloren, um Ihre Gepflogenheiten nicht zu kennen.“ Klang die gereizte Stimme des Chauffeurs, „verlassen Sie sich nicht allzu stark auf den alles überhörenden Klang Ihres Namens. Meine Stimme wird man nicht so leicht zum Schweigen bringen — man dürfte John Young aus Tannac-Bille zuhören, wenn er seine Ansicht über Petroleum äußert.“

John hatte den Mund noch nicht geschlossen, als Flahery begriff, daß er verloren war. John Young aus Tannac-Bille — ein unbekannter Burische aus dem Westen — ein glänzender Aufstieg — Skandal mit dem alten Flahery, und dann das plötzliche Auslösen eines Namens, der kurze Zeit wie ein Kometa über dem Himmel Texas flammte — John Young aus Tannac-Bille — Flahery wußte alles.

„Spion!“ Er erwiderte beinahe.

„Narr“, erwiderte Young verächtlich. „Glauben Sie, daß ich zwei Jahre in diesem miserablen Land verloren hätte, um auf Sie zu warten — um mich dann nicht an Ihre Fersen zu heften? Vor zwanzig Monaten scharrte ich die letzten Reste meines Geldes, das mir Chicago übrig ließ, zusammen und kaufte Boden in Isfardij. Das Tal wurde schon damals von der türkischen Regierung wie eine Goldmine gehütet. — Ich hätte übrigens auch keinen Dollar dafür gegeben —“, er machte eine erregte Bewegung gegen die Terrassentür, „damals kaufte ich den Berg, obzwar ich weder genug eigenes Kapital besaß, um Veruchtsbohrungen vorzunehmen, noch die Möglichkeit, fremde Gelder zu bekommen.“

„Und jetzt?“

„Jetzt habe ich beides, Flahery.“ — „Das Lager des Oels fand ich vor vier Tagen, und meine überraschende Verlobung mit der Tochter eines so reichen Mannes wird mir Geld genug schaffen.“ Er schaute May zum ersten Mal ins Gesicht, und wenn sie mit ihm allein gewesen wäre, hätte sie unter diesem Blick die Flucht ergriffen.

„Hallo, was hat Ihnen meine Tochter getan“, rief Flahery, der Johns neuauflackernden Zorn beobachtete. „Lassen Sie sie gefälligst aus dem Spiel.“

„Vorläufig nicht, vorläufig kann ich sie gut brauchen. Erwarten Sie keine Rückflucht mehr von mir, ich werde mich genau so infam benehmen, wie Sie es an meiner Stelle tun würden, Flahery. Ich werde den letzten Cent und den größten Vorteil aus dieser Verbindung herauspressen lassen — Ihr Name muß mir das Geld beschaffen, dessen ich bedarf, um den Berg anzubohren.“

Er wartete auf eine Antwort, aber es kam keine mehr. Flahery stand an einem Schrank gelehnt und sah den wutentbrannten jungen Menschen schweigend an. Wie aus dem matten Schimmer eines erblindeten Spiegels ein Bild aufsteigt, hoben sich vertraute Gesichter von seiner eigenen Jugend. Er sah sich selber — er verstand den wilden, jungen Käufer bis in die tiefste Seele — Young hatte schon recht, er war alt und untüchtig geworden — weg da — ein neuer Mann kommt. Aber Young vergaß eines, daß das Alter nicht nur müde, sondern auch weise macht, und daß alte Leute nicht kurz sichtig, sondern im Gegenteil weitichtig werden.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerz teile ich Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Krieger

Drahtwarenfabrikant

am Samstag, den 18. Juli, abends 7 Uhr, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 51 Jahren, sanft und unerwartet entschlafen ist.

KARLSRUHE, den 20. Juli 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Krieger, geb. Kastner
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Von Kondolenzbesuchen bittet man höflich Abstand nehmen zu wollen.

Tragt

Realko-Mieder

Niederlage
Ecke Amalien-
und Waldstr.
bei
Gebr.
Hensel

Möbel- Ausverkauf

in Aufsam. Detail-
Pagers sehr schön
u. vornehmlich

Speise- zimmer

mit arakem Bil-
fett u. Niroren-
aufbau. Korbens,
Tisch, Stühle und
Sessel in echt kais-
erlich Nußbaum,
hochglanz poliert,
statt 1200.—

Nur Mk. 850.—
ebenso noch einige
weitere sehr schön
ausgeb. in
Schwarz, Niroren,
Eichenzimmer u.
Küchen a. Lager.

Paul Feederle
Möbel- und
Liniendruck
Durl. Allee 88a.

Preisermäßigung

über die Ferienzeit:

Körper-Massagen ... 3.00
med. Bäder ... 1.50
Gesichts-Massagen 1.00
Maniküre od. Pediküre 1.50

Elektrolyse-Behandlung 1stg. 2.00
Gesichtshare
Probe-Behandlung gratis.
Gewissenhafte Bedienung
Aerztlich empfohlen. — 14jährige Praxis.

Monica Herrmann und Assistentin
Neue Bedienung.
Hans-Sachsstr. 1, im Mühlburgerhof
im Hause K. D. W. Telefon 7633.

Schreibmaschine

gebraucht, zu verkauf-
Kaiserstr. 245, 1. St.
(3798)

Schreibmaschine

neu, geb., bill., a. vff.
Müller-Waarenvertrieb

Neuer moderne Badewanne Waschbeck. Badeofen

Patent
Auto-Wasser Nr.
12, für kaltes und
warmes Wasser,
modern, in Metall,
gegen bestene
Damenanliegen
zu verkaufen.
Hof, Gebhardt-
straße 17, 3. St.
Telefon 5780.

Todes-Anzeige.

Freunden, Bekannten und Ver-
wandten die traurige Mitteilung,
daß unsere lieb. Mutter und Groß-
mutter

Frau
Margarethe Weingand-Köllenberger
(früher Restauration)

am Samstag nachmittags nach
langem Leiden, im Alter von
74 Jahren, gestorben ist.

Karlsruhe, den 20. Juli 1931.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Johanna Klingmann,
geb. Köllenberger,
Familie Julius Köllenberger.

Die Beerdigung findet am
Mittwoch, den 22. Juli 1931,
vorm. 11 Uhr, von der Fried-
hofkapelle aus statt.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Speisezimmer

unserer Einkaufsmacht
haben wir es zu ver-
dienen, daß wir ver-
dient günstig Ein-
kauf tätigen können.
Der Fabrikant dieses
Speisezimmers hat
uns erklärt, daß er
seinerseits seinen
Kunden so niedrige
Preise einräumt als
uns. Da wir zudem
noch sehr geringe
Spesen haben, ist es
erklärlich, warum
wir solche billige Ange-
bote machen können.
Es handelt sich hier
um ein wirklich hoch-
elegantes Speisezim-
mer in Nußbaum,
Kleiner, besonders
die Türen haben ganz
wunderbarte Malerin-
gen und sind hand-
poliert. Dieses Zimmer
besteht aus 1 Buffet
mit mob. Nirorenauf-
satz, Nirorenschubladen,
Aufsatz und Niroren-
nen Wadaonil poliert,
1 Korb, 1 ar. Aus-
ziehisch und 4 Stühle,
bezogen nach Ihrem
Geschmack. Wir bieten
Ihnen dieses Zimmer
zum Preise von 550 M.
an und nehmen auf
Bücher für alles
Zimmer in Zahlung.
Wenn Sie Ihr Geld
gut anlegen wollen, so
haben Sie hier die
beste Gelegenheit.

Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erdbrunnstraße 30.
— 1. u. 2. Etage —
Staud. Lager über 100
Zimmer und Küchen,
Teilsatzung. (3734)

Schlafzimmer

kompl. 370 M. an
echt elche

Schlafzimmer

kompl. 350 M. an
echt elche

Küchen

vollst. nat. 125 M. an
laßert
große Auswahl.
Billigste Preise.
Möbelhaus
Geiter, Waldir. 7
Gelegenheitskauf!
Schlafzimmer
mit weißem Marmor
3. Ausnahmepreis v.
595.— Mark.
Möbelschreiner
Gebr. Büsinger
8 Humboldtstraße 8.

Schlafzimmer

kompl. mod. Formen, in Nußb., ar. Niroren-
baum u. Birke pol., preiswert abzugeben.
Möbelschreiner
W. B. K. K. K.
Knutzstraße 33,
Telephon 8051.

Todes-ANZEIGE.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 1/8 Uhr ist unsere
herzensgute
Mutter

Frau Luise Ziem

geb. Decker

unerwartet rasch unserem lieben Vater in ein
besseres Jenseits nachgefolgt.

KARLSRUHE, den 19. Juli 1931. (3794)

Die tiefbetrübten Kinder:
Karl Ziem
Marta Ziem.

Beerdigung: Dienstag 1/4 Friedhof Mühlburg.

Todes-Anzeige.

Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 20. Juli 1931

Deutscher Sieg im Großen Preis von Deutschland

Caracciola auf Mercedes-Benz vor den Franzosen und Italienern in Front / Ueber 100 000 Zuschauer auf dem Nürburgring.

Caracciola der Held des Tages.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Nürburgring, 19. Juli.

Das war ein Sieges- und Freudentag, wie wir ihn kaum je erlebt haben, ein Tag großen, überlegenen deutschen Sieges, ein Tag, der durch den Motorrad-Siegeserfolg vor 14 Tagen reichlich entschädigte, und der dem bekanntesten deutschen Automobilfabrikanten Mercedes-Benz und dem bekanntesten deutschen Fahrer Caracciola großen, ehrlich erworbenen Erfolg brachte. Es war ein Rennen, wie es so schnell und so heiß betritten noch nie auf dem Nürburgring gefahren worden ist — es war ein Rennen der Rekorde, denn der Nürburgring hatte eine Besucherzahl von über 100 000, sah ein Aufgebot von Wagen und Motordauern, wie es noch nie in Deutschland gesehen wurde, und erlebte Geschwindigkeiten, die weit über dem lagen, was bisher auf dem Nürburgring gefahren wurde. Deutscher Sieg auf der ganzen Linie, mit deutschem Wagen, mit deutschen Continentalreifen, mit deutschem Betriebsstoffgemisch.

Am 19. Juli war ein Rekordtag. Noch nie war ja auf dem Nürburgring so internationale Fahrerklasse beisammen, und, seien wir ehrlich, noch nie wurde deutscher Sportieg so wohlwollend empfunden wie in dieser Zeit deutscher Wirtschaftsnöte und europäischer Krise. Hier bewies Mercedes-Benz, daß mit deutschem Serienmäßigen Sportwagen auch die Spezialrennwagen geldstarker Siegerländer, deren Bau staatlich subventioniert wird, glatt zu schlagen sind. Und wenn wir Caracciola feiern und die heldenhafte Gegenwehr des französischen Meisters Chiron ehrlich und bewundernd anerkennen, so können wir weiterhin hochgereut feststellen, daß auch die anderen Mercedes-Benz, die ebenso wie Caracciolas Siegerwagen auf deutschen Reifen rollten, tadellos durchhielten, daß keiner von ihnen eine Panne hatte... und wir konnten feststellen, daß deutsche Reifenqualität sich so erstaunlich weiterentwickelt hat, daß selbst die schweren Mercedeswagen während des 501 Kilometer Rennens auf dem reifenmordenden Nürburgring nur einmal, und das auch nur vorfichtshalber, die Hinterräder zu wechseln brauchten.

Es gab keinen Mißfall bei dieser schönen, großen Veranstaltung! Zwei Unfälle verliefen harmlos, und wie ehrlich die Beiden der Fahrer sich zum Sieg beglückwünschten, davon bot die Antunzt des von Caracciola geschlagenen französischen Meisters Chiron ein hier ergreifendes Bild. Oberingenieur Neubauer, Leiter der Mercedes-Benz-Rennmannschaft, war der erste, der Chiron nach seiner Antunzt am Ziel in Empfang nahm und ihn zu seinem 2. Preis beglückwünschte und ihm in herzlichster Freude über dies schneidige Kampfen gegen den Mercedesstieger Caracciola einen Ruf auf die Range gab. Chiron aber sprang mit echt französischem Elan aus seinem Bugatti und ging auf Caracciola los, und das Heer der Pressephotographen und Kinooperateur hielt die Szene fest, wie

Chiron den glückstrahlenden Caratsch umarmte und küßte.

Daß die Mercedes-Benz durch den Gewichtsabbau der SSK-Wagen wesentlich schneller geworden sind, ward vom Start weg offenbar. Vom neuen, vielgerühmten 2.3 Ltr. Bugatti-Typ aber hatte man mehr erwartet. Gewiß — der Chiron'se fuhr ein ganz glänzendes Rennen. Jene hauseigene Überlegenheit aber, die ihm vorausgesetzt worden war, hatte weder Chiron's 2.3 Ltr. Bugatti noch die von Barzi oder von Morgen.

Barzi wurde dritter Preisträger. Kundenlang hatte er sich nicht vor, neben Chiron gehalten. Auch sein Rennen war glänzende Sportfahrt, wert, restlos anerkannt zu werden. Lebhaft gefeiert ob seiner schneidigen Sportfahrt wurde der als vierter Preisträger übers Ziel gehende Italiener Napolari auf italienischen, aber mit deutschen Conti-Reifen bereiften Alfa-Romeo. Ihm folgte dichtauf Merz auf Mercedes-Benz, der sich tundenlang von Stuck, gleichfalls auf Mercedes-Benz verfolgt sah. Und erst als Liebster der großen Klasse ging der vielbewährte Franzose Bouriat auf Bugatti übers Band. Schon diese Tatsache beweist, wie schnell und wie sportlich dies Rennen war. Achter war der Engländer J. P. Wimille auf Bugatti, dem dichtauf der Mercedes-Benz-Fahrer Prinz Hohenlohe Jagtfeld als Neunter folgte. Auch er hatte ein Rennen gefahren, das ganz vorzüglich war, ebenso wie der junge Herrenfahrer Manfred von Brauchitsch auf Mercedes, der aus unbekanntem Grund, wahrscheinlich entmutigt, nicht unter den ersten drei landen zu können, in den letzten Runden aufgab.

Das Rennen der Wertungsgruppe II (Wagen bis 1100 ccm.)

war bei weitem nicht so interessant. Hier vermochte auch die deutsche Industrie, nur durch DKB vertreten, nicht mehr als einen, Achtungserfolg zu erringen. Zwei der kleinen DKB-Frontantriebswagen blieben mit Kuppelungsstörungen auf der Strecke. Der Dortmunder Theissen aber hielt tapfer durch und belegte ehrenvollen Platz, mit welchem er den Schopauer Motorenwerten zugleich den Sonderpreis für Frontantriebswagen verdiente. Macher auf 1040 ccm DKB-Sportwagen wurde Sechster seiner Klasse. Sieger des Kleinwagenwettbewerbs aber ward der Engländer Dudley Froop auf einen in Stromlinienform gebauten Riley-Wagen. Bis in die letzten Runden hinein hatte der französische Amilcar-Fahrer Scaron in Front gelegen — weshalb er schließlich so viel Terrain einbüßte und sich von Froop und von Engelbert Grafen Arco-Zinneberg auf Amilcar überholen ließ, wurde nicht bekannt. Anscheinend hatte irgend eine Panne ihn aufgehalten. Rouleau auf Amilcar wurde Vierter der Klasse II.

Wie Caracciola gewann.

Vom Verlauf dieses denkwürdigen Rennens und vom Großkampftag auf dem Nürburgring sei berichtet:

Schon der Start war ein Ereignis! 31 Fahrer starteten auf 1 km. maß die flache Anlaufstrecke bis zur ersten, sehr späten Kurve. Dann schon ging's wieder die 1 1/2 km. Ziel-Gegenstraße entlang. Caracciola hatte auf seinem weißen Mercedes den besten Start. Ihm folgte von Morgen auf Bugatti, und dann in bunter Mischung das bunte Feld der anderen Wagen. Nagelot auf Materati hat sich in der ersten Kurve die Spitze erkämpft. Ihm folgte der Engländer Birkin auf Materati, und erst als Dritter Caratsch. Bei den Kleinwagenfahrern hat sich Scaron auf Amilcar an die Spitze gesetzt, gefolgt vom Grafen Arco auf Amilcar. Der Lautsprecher verkündet, daß auf der Hälfte der Strecke Nigoli immer noch die Spitze hält. Schon neigt sich die erste Runde dem Ende zu... das Publikum drängt an die Barrieren... die

Tribünenbesucher stehen auf. Und da kommt... aller Deutschen Herzen schlagen höher... der weiße Mercedes!

Caracciola ist, der sich die Spitze erobert hat... er hält sie bis zum Endstrecke inne!

Nach dem ersten Drittel des Rennens drehen die beiden französischen Bugatti-Fahrer Chiron und Barzi gewaltig auf. Die Vorsprungsekunden, die sich Caratsch in jeder Runde sicherte und die bis zu zwei Minuten angelegten waren, wurden immer kleiner... plötzlich gab der Mercedes-Rennwagen am Erhalteilager SOS-Signal... Chiron war in einer Runde um zwei Sekunden schneller gemessen als Caratsch. In der nächsten Runde schon werden es sieben Sekunden... dann 14 Sekunden... nur noch eine Minute 20 Sekunden trennen den Verfolger Chiron vom weißen Mercedes. Da gibt Caracciola das Heußerste her. Sein Tempo steigt an auf

Reichsminister, Staatsminister, der Oberpräsident der Rheinprovinz, der Regierungspräsident, Abgeordnete, Ministerialbevollmächtigter, der Präsident des Ad. Herzog von Mecklenburg und Großherzog von Mecklenburg waren zur Stelle, den DKB vertrat Sportpräsident Kroth, den DKB-Fabrikbesitzer Frucht (Hannover), und alle namhaftesten ausländischen Autoclubs hatten Delegierte, teils auch als Zuschauercharakter ihrer Mitglieder zum Nürburgring entsandt. Erfolgreicher Großkampftag... deutscher Siegestag... das war das köstliche Fazit dieses 19. Juli, dieses heilumstrittenen „Großen Preis von Deutschland“.

Die Ergebnisse lauten:

Wertungsgruppe I (Wagen über 1100 ccm, 22 Runden = 501 km), Sieger zugleich Gewinner des „Großen Preises“: Rudolf Caracciola (Berlin) auf Mercedes-Benz, Continentalreifen, 4:38:10. 2. Chiron (Frankreich) Bugatti, 4:39:28.



Zum großen Preis von Deutschland,

der größten autosportlichen Veranstaltung auf der herrlichen Bahn des Nürburgring. Oben links Divo, einer der besten italienischen Rennfahrer. Der Sieger Rudolf Caracciola, der deutsche Meisterfahrer (oben rechts). — Achille Barzi (unten links), der schon zahlreiche Rennen in Deutschland gewinnen konnte. — Bauhoffer (unten rechts), der Favorit in der Klasse der kleineren Wagen, der aufgeben mußte.

109 Kilometer Durchschnitt. Das Ziel kommt näher und näher... ehrfürchtiges Schreien aller der Zehntausende auf und vor den Tribünen... und dann, jetzt... der weiße Mercedes ist da. Das Deutschlandland ertönt... hoch gehen die Wogen der Begeisterung.

Was soll man von den Ausgeschiedenen sagen? Der Amerikaner Schaefer konnte es zu keinem Erfolg bringen. In der ersten Runde stellte er seinen Hofer-Wagen beiseite. Sein Debut war sportlich und anerkanntswert. Einzelgänger sei hier:

Das Tanken und das Reifenwechseln einiger Fahrer war ein Meisterstück.

Caratsch brachte es auch hier zum Rekord: in 58 Sekunden waren beide Hinterräder gewechselt und getankt.

3. Barzi (Italien) Bugatti, 4:42:10. 4. Napolari (Italien) Alfa Romeo, 4:43:16. 5. Merz (Stuttgart) Mercedes-Benz, 4:43:54. 6. Hans Stuck (München) Mercedes-Benz, 4:47:34. 7. Bouriat (Frankreich) Bugatti, 4:50:04. 8. Wimille (England) Bugatti, 4:52:08. 9. Spandel Fürst Hohenlohe-Jagtfeld (Nürnberg) Mercedes, 4:54:45. 10. Birkin (England), Bugatti, 5:01:13. 11. Carl Howe (England) Bugatti, 5:08:19.

Gruppe II (bis 1100 ccm, 18 Runden = 410 km): 1. Froop (England) auf Riley mit Dunlop. 2. Graf Arco-Zinneberg auf Amilcar, 4:32:18. 3. Scaron (Frankreich), Amilcar, 4:34:52. 4. Rouleau (Frankreich) Amilcar, 5:07:22. 5. Kapitän Samuelson (England) M.G., 5:09:52. 6. Macher (Berlin) DKB, 5:13:15. 7. Theissen (Dortmund) DKB-Frontantriebswagen, 5:24:18.

Siegfried Doerschlag.

Sichel gewinnt den Großen Preis von Berlin.

4. Berliner internationale Rennwoche.

Die am Samstag in Hoppegarten in ansprechender Weise begonnene 4. Internationale Rennwoche wurde am Sonntag im Grunewald fortgesetzt. Der Berliner Rennverein brachte seinen Beschluß, trotz der wirtschaftlichen Verhältnisse die Veranstaltung durchzuführen, nicht zu bereuen. Der äußere Rahmen verlief leider durch das unsichere Wetter etwas; trotzdem war der Besuch aber außerordentlich stark. Unter den Zuschauern befanden sich auch der Weltmeister Max Schmeling. Schmeling, nach dem das zweijährige-Rennen benannt wurde, wurde bei seiner Antunzt mit einer kurzen Ansprache besonders geehrt. Die beiden großen Rennen des Programms, der mit 50 000 Reichsmark ausgestattete Große Preis von Berlin über 2600 Meter und das anschließende, nicht weniger bedeutende Internationale Hürdenrennen gab der deutschen Jacht Gelegenheit zu neuen Siegen. Die Ausländer, die sowohl bei den Flachrennen als auch bei den Hürdenrennen durch erste Klasse vertreten waren, wurden auf der ganzen Linie geschlagen, so daß die Preise erstklassigerweise im Lande blieben. Im Großen Preis von Berlin gewann Sichel vor Leonidas II und den mit Scheuplappen laufenden Guernaville nach einem hervorragenden Ritze von Böhlke ganz leicht und verhalf den schwarzweißen Farben des Stalles Gradig nach elfjähriger Pause wieder zu einem Erfolge in dem klassischen Rennen. Im Hürdenrennen hatten die Vertreter des Stalles Olry-Roebeter, Dictateur VII und Wiglon ebensowenig zu befehlen. Der Oppenheimer Amalfi gewann das Rennen überlegen mit sechs Längen vor Dictateur VIII und rettete damit auch diesen Preis für Deutschland.

Die Ergebnisse waren:

1. Namona-Rennen. Für Dreijährige. 3500 Mark, 1600 Meter. 1. Stall Sauerlands Edelknabe (E. Brehner), 2. Omega, 3. Immerfort. Toto: 38, Platz: 20, 22. 1-1/2. Ferner Conflit, Perillo, Wenusta.

2. Max Schmeling-Rennen. Für Zweijährige. Ehrenpreis und 3500 Mark, 1000 Meter. 1. W. J. Oppenheimer's Terra (Printen), 2. Inktanz, 3. Curtiane. Toto: 35, Platz: 13, 21, 14. R.-R. Ferner: Stammesjahne, Pythia, Turmgraf, Citabelle, Chiffre, Ritterkrone, Jarfalla.

3. Ren-Wind-Rennen. Ausgleich I. Ehrenpreis und 10 800 Mark, 2000 Meter. 1. Heinz Stahls Virulin (Lidwig), 2. Malaniello, 3. Silberstreif, 4. Genio. Toto: 232, Platz: 42, 31, 40, 38. 1-1/2 R. Ferner: Faro, Palfren, Adebbar, Granit, Rosmarin, Grauwade, Norman Baron, Vichy, Pale, Garibaldi, Lauffrauch.

4. Großer Preis von Berlin. Ehrenpreis und 55 100 Mark, 2600 Meter. 1. Hauptgestüt Gradig Sichel (Böhle), 2. Leonidas II, 3. Guernaville. Toto: 33, Platz: 13, 25, 14. 2-1/2. Ferner: Vavanti, Grenadier, Gregor, Ladro, Adrienne, Seelsojge.

5. Internationales Hürdenrennen. Ehrenpreis u. 26 000 Mark, 3500 Meter. 1. Frhr. S. U. von Oppenheims Amalfi (München), 2. Dictateur VIII, 3. Prestitein. Toto: 32, Platz: 14, 18, 18. 6-8. Ferner: Wiglon, Araber, Aquilon III, Mannestreu, Teneriffe, Honesta, Mißgriff.

6. Tuti-Rennen. Für Zweijährige. 4100 Mark, 1200 Meter. 1. Hauptgestüt Gradig Lord Nelson (E. Böhle), 2. Dreife, 3. Obbitz. Toto: 17, Platz: 12, 13, 18. 5/4-1. Ferner: Petulans, Priamos, Lühow, Liebesfeuer, Turnierfeier, Kofsefer.

8. Dreife-Rennen. Ausgleich II. 4100 Mark, 1400 Meter. 1. S. Sterns Helm (H. Schmidt), 2. Sopran, 3. Thebes, 4. Golden Böh. Toto: 148, Platz: 35, 22, 37, 29. 1/2-R. Ferner: Somali, Patti, Teufche, Postmeister, Radehki, Marie Louise, Luftballon, Herzog Wilhelm, Honesta, Seefalle.

Deutscher Schwimmerfieg über England.

Unter äußerst unglünstigen Witterungsverhältnissen — es regnete während der ganzen Veranstaltung — wurde am Samstag in Harburg-Wilhelmsburg der erste Teil des Schwimm-Länderkampfes Deutschland-England ausgetragen. In beiden Konkurrenzrennen gab es einen deutschen Erfolg und damit wurde der Länderkampf in seinem ersten Teil weit sicherer als erwartet gewonnen. Der schöne Erfolg ist in erster Linie dem restlosen Einsatz aller deutschen Beteiligten zu danken.

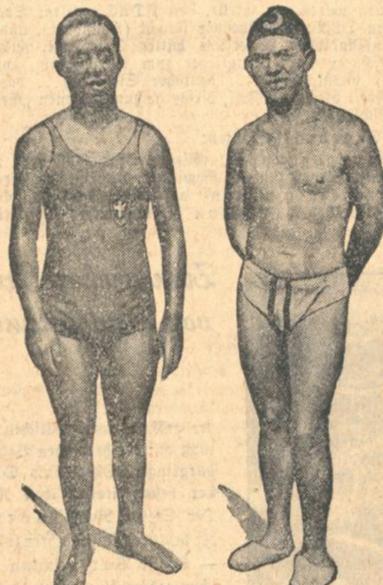
In der 4 mal 200 m Freistilstaffel fertigte Deutschland in 9:49.4 Min. die Engländer, die 9:56.2 Min. benötigten, mit mehr als 10 Meter Vorsprung ab. Deiters-Röhl holte auf den ersten 200 Meter in 2:27.6 Min. gegen den Engländer White (2:31.6 Min.) bereits einen schönen Vorsprung heraus, den Schrader-Hildesheim (2:26 Min.) gegen Taylor (2:29.6 Min.) noch um ein gutes Stück ausdehnen konnte. Krenndi (Magdeburg) büßte in 2:29.4 Min. gegen Brooks (2:28.8) eine Kleinigkeit ein, während Heinrich (Leipzig) in 2:26.4 Min. den besten Engländer, Sutton (2:26.2 Min.) gerade halten konnte. Ueberwiegend hoch fiel der deutsche Sieg im Wasserball mit 9:2 (Halbzeit 5:1) aus. Die gesamte deutsche Mannschaft wirkte prächtig zusammen.

Auch der zweite Teil des Schwimm-Länderkampfes Deutschland-England, der am Sonntag in Lübeck zum Austrag kam, wurde von den Deutschen gewonnen. Die deutschen Schwimmer holten sich die 4 mal 200 Meter Staffel in 9:46.5 Min. mit 20 Meter Vorsprung und das Wasserballspiel gewannen sie mit 7:2 (Halbzeit 3:0) Treffern.

Schwimmen „Quer durch Berlin“.

Der Italiener Gambi in Front. Das traditionelle Staffelschwimmen „Quer durch Berlin“, das am Samstag über die in diesem Jahre auf 5500 m verlängerte Spreetiefe führte, fand diesmal ein noch größeres Publikumsinteresse als in den Vorjahren.

Bei den Damen gab es eine Ueberraschung, hier siegte Fräulein Rodmann-Magdeburg in 1:25:05 Std. unerwartet; aber sehr überlegen vor Fräulein Stegemann-Magdeburg (1:27:18 Std.) und Fräulein Kunzler-Berlin (1:29:35 Std.).



Am 18. Juli fand zum ersten Male das große internationale Schwimmen „Quer durch Berlin“ statt, das über eine 5500 Meter lange Strecke führte. Der Sieger der beiden Vorjahre, der Italiener Gambi (links) blieb zum 3. Mal Sieger.

Mannschaftsmeisterschaften von Baden-Pfalz in Leichtathletik und Rasenkräftsport.

Die Mannschaftsmeisterschaften des 4. Kreises, Baden-Pfalz, welche am Sonntag auf dem Platze des Polizeisportvereins Karlsruhe ausgetragen wurden, hatten unter den denkbar ungunstigsten Witterungsverhältnissen zu leiden.

Table with 5 columns: Name, 100m Lauf, Punkte, etc. Lists results for Turnerbund Jahn Dggersheim and Polizeisportverein Karlsruhe.

Table with 5 columns: Name, Hammerwurf, Gewichtwurf, Steinstoßen, Punkte. Lists results for Germania Karlsruhe and Weingarten.

Deutscher Boxer über Italien.

Dortmund, 19. Juli. (Zuspruch.) Vor 12 000 Zuschauern trug der Reichsverband für Amateurboxen am Sonntag in der Westfalenhalle seinen 25. Länderkampf aus.

Der Europa-Meisterschaftskampf im Halbschwergewichtsklasse zwischen dem Titelhalter Ernst Biskulla (Berlin) und Adolf Weuser (Wonn) wird am 4. September in Hamburg ausgetragen.

Das 62. Gauturnen des Karlsruher Turngaues.

Die Ergebnisse der Einzelkämpfe. — Verschiebung der Hauptkämpfe auf nächsten Sonntag.

Das 62. Gauturnen des Karlsruher Turngaues, dessen Durchführung dem T.V. Mühlburg 1861 aus Anlaß seines 70. Jubiläumstages übertragen worden war, hat durch die Ungunst der Witterung eine unangenehme Unterbrechung erfahren.

Die für den Nachmittag vorgesehenen Veranstaltungen wurden infolge der ungünstigen Witterung auf den nächsten Sonntag verlegt. Das Vereinswettbewerb wird ebenfalls am Sonntag durchgeführt.

- 10-Kampf (Oberstufe): 1. Frieß, Heinrich, Tdb. Durlach 107; 2. Dana, Adolf, Tdb. Anielingen 168; 3. Arndt, August, Tdb. Durlach 177; 4. Grün, Karl, Tdb. Durlach 174; 5. Berger, Albert, Tdb. Grünwinkel 175; 6. Bager, Friedrich, Tdb. Durlach 174; 7. Hölzer, Wilhelm, Tdb. 46 170; 8. Metz, Heinrich, Tdb. 46 168; 9. Weis, Fritz, Tdb. Anielingen 168; 8. Bruder, Erich, Tdb. Weierheim 161; 9. Schwall, Martin, Tdb. Daxlanden 160; 10. Kubin, Fritz, Tdb. Grünwinkel 154 Punkte.

Die jüddeutschen Zehnkampfsmeisterschaften.

Demetz (Stuttgart) siegt vor Sack (Eintr. Frankfurt). — Der Karlsruher Polizist Niebecker Sieger in der Klasse II.

Die Kämpfe in Ulm.

Die jüddeutschen Zehnkampfsmeisterschaften, die zum ersten Male getrennt von den übrigen Titelkämpfen zur Durchführung kamen, hatten unter wechselndem Wetterglück zu leiden.

Am Sonntag blieb das schöne Wetter leider nicht von langer Dauer. Nach der zweiten Uebung setzte ein Regen ein, der sich im weiteren Verlauf der Kämpfe immer mehr steigerte.

„Rund um Schotten“.

Schmink-Godesberg fährt auf Imperia mit 99 Stdn. die beste Tageszeit und neuen Streckenrekord. — Rührmann-Judva auf Hercules, Freyze-Klein auf BMW und Wegres-Nachen auf Harley-Davidson die übrigen Klassensieger.

Schotten, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das oberhessische Städtchen Schotten, am Fuße des Vogelsberges gelegen, brachte am Sonntag das schon traditionell gewordene Motorradrennen „Rund um Schotten“ zur Durchführung.

Ein nur mit 5 Jahren besetztes Beiwagenrennen über 52,8 Kilometer machte den Aufst. Rührmann-Judva auf Horex und Kärnten-Düsseldorf auf Tornax waren hier die beiden Klassensieger.

Den Höhepunkt und zugleich den Abschluß der Veranstaltung bildete der 3. Meisterschaftslauf der Vierzehner. In der 1000 ccm-Klasse führte zunächst Rütchen-Ertelen, hatte jedoch in der neunten Runde einen Kupplungsschaden und fiel dadurch auf den 5. Platz.

Der Europa-Meisterschaftskampf im Halbschwergewichtsklasse zwischen dem Titelhalter Ernst Biskulla (Berlin) und Adolf Weuser (Wonn) wird am 4. September in Hamburg ausgetragen.

- 7-Kampf (Unterstufe): 1. Weisinger, Friedrich, Tdb. Durlach 120; 2. Noweller, Edmund, Tdb. Weingarten 128; 3. Kauter, Rudolf, Tdb. 46 127; 4. Brossmer, Emil, Tdb. Weingarten 125; 5. Knöfel, Herbert, Tdb. 46 124; 6. Sauer, Heinrich, Tdb. Anielingen 124; 7. Köhlmeier, Josef, Tdb. Durlach 124; 8. Rath, Georg, Tdb. 46 128; 9. Söcher, Adolf, Tdb. Anielingen 122; 7. Mühlbauer, Fritz, Tdb. Anielingen 122; 8. Weis, Fritz, Tdb. Durlach 121; 9. Köffel, Wilhelm, Tdb. Durlach 120; 10. Kramer, Tdb. Mühlburg 120; 11. Bagger, Ernst, Tdb. Weingarten 120; 10. Kramer, Tdb. Mühlburg 119; 10. Meiner, Hermann, Tdb. T. Neureut 119; 11. Schöb, Karl, Tdb. Grünwinkel 118; 11. Böller, Max, Tdb. Grünwinkel 118; 11. Wood, Alwin, Tdb. Daxlanden 118; 12. Schuder, Albrecht, Tdb. Anielingen 115; 12. Kiefer, Emil, Tdb. Anielingen 115; 12. Kiefer, Emil, Tdb. Anielingen 115; 13. Sack, Karl, Tdb. 46 114; 13. Wütterer, Albert, Tdb. 46 114; 13. Wörner, Hermann, Tdb. Mühlburg 114; 13. Eber, Hermann, Tdb. T. Neureut 114; 14. Gärner, Wilhelm, Tdb. Studerich 113; 14. Krant, Alex, Tdb. Grünwinkel 113; 14. Ott, Wilhelm, Tdb. Gagsfeld 113; 14. Ammer, Fritz, Tdb. 46 113; 14. Schorf, Rudolf, Tdb. Gagsfeld 113; 15. Waller, Fritz, Tdb. Grünwinkel 112; 15. Hötner, Max, Tdb. Grünwinkel 112; 15. Ungerer, Karl, Tdb. Weingarten 112; 15. Krieger, Erwin, Tdb. Grünwinkel 112 Punkte.

Die jüddeutschen Zehnkampfsmeisterschaften.

Demetz (Stuttgart) siegt vor Sack (Eintr. Frankfurt). — Der Karlsruher Polizist Niebecker Sieger in der Klasse II.

Die Kämpfe in Ulm.

Die jüddeutschen Zehnkampfsmeisterschaften, die zum ersten Male getrennt von den übrigen Titelkämpfen zur Durchführung kamen, hatten unter wechselndem Wetterglück zu leiden.

Am Sonntag blieb das schöne Wetter leider nicht von langer Dauer. Nach der zweiten Uebung setzte ein Regen ein, der sich im weiteren Verlauf der Kämpfe immer mehr steigerte.

„Rund um Schotten“.

Schmink-Godesberg fährt auf Imperia mit 99 Stdn. die beste Tageszeit und neuen Streckenrekord. — Rührmann-Judva auf Hercules, Freyze-Klein auf BMW und Wegres-Nachen auf Harley-Davidson die übrigen Klassensieger.

Schotten, 19. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Das oberhessische Städtchen Schotten, am Fuße des Vogelsberges gelegen, brachte am Sonntag das schon traditionell gewordene Motorradrennen „Rund um Schotten“ zur Durchführung.

Ein nur mit 5 Jahren besetztes Beiwagenrennen über 52,8 Kilometer machte den Aufst. Rührmann-Judva auf Horex und Kärnten-Düsseldorf auf Tornax waren hier die beiden Klassensieger.

Den Höhepunkt und zugleich den Abschluß der Veranstaltung bildete der 3. Meisterschaftslauf der Vierzehner. In der 1000 ccm-Klasse führte zunächst Rütchen-Ertelen, hatte jedoch in der neunten Runde einen Kupplungsschaden und fiel dadurch auf den 5. Platz.

Der Europa-Meisterschaftskampf im Halbschwergewichtsklasse zwischen dem Titelhalter Ernst Biskulla (Berlin) und Adolf Weuser (Wonn) wird am 4. September in Hamburg ausgetragen.

